MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

51 (30.1.1936) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-272606

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 1mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 51 | Donnerstag, 30. Januar 1936

Des Volkes Liebe - Säule des Staates

Dr. Goebbels spricht zur deutschen Jugend / Der 30. Januar als Festtag der Armen

Berlin, 30. Jan. (HB-Funk)

Im Mittelpunkt der Schulfeiern im ganzen Reich stand vormittags eine besonders würdig ausgestaltete und auf alle deutschen Sender übertragene Feierstunde in der 216. und 222. Volksschule am Beusselkietz in Moabit, auf der Gauleiter Dr. Goebbels zur deutschen Jugend über Sinn und Bedeutung des historischen 30. Januar sprach. Zur gleichen Stunde waren in allen Gauen Deutschlands die deutschen Jungen und Mädel in ihren Schulen zum Gemeinschaftsempfang versammelt und lauschten den mahnenden, zu Herzen gehenden Worten des Reichsministers.

Die Umgegend des Beusselkietz — jene in der Systemzeit vom Nationalsozialismus besonders heiß umstrittene, blutige Kampfstätte — wies starken Flaggenschmuck auf. Von allen Dächern, aus fast jedem Fenster wehten die Hakenkreuzbanner. Die Rostocker Straße entlang bis vor das Schulgebäude stand die Bevölkerung wie eine Mauer, um ihren „Doktor" begrüßen zu können.

Auf dem Schulhof, auf den Fluren und Treppen, bis hinauf zu der einfachen, in schlichtem Festschmuck stehenden Aula, bildeten HJ, Jungvolk und BDM Spalier. Jubelnde Heilrufe ertönten, als Dr. Goebbels mit seiner Begleitung erschien. Nach einem Sprechchor der HJ und einer kurzen Begrüßungsansprache des Rektors nahm der Gauleiter das Wort zu seiner Rede an die deutsche Jugend.

Auf dem Weg zur Volkseinheit

Der Minister hob in seiner Ansprache an die deutschen Kinder eingangs hervor, daß der Tag der Machtübernahme durch den Führer nicht etwa ein Ereignis nur für die erwachsene Generation, sondern ein Ereignis von weittragender Bedeutung gerade auch für die Jugend sei. Darum sei es auch kein Zufall, daß er an diesem dritten Jahrestag zur Jugend spreche und gerade eine Schule in einem der ärmsten Stadtviertel Berlins aufgesucht habe. Es symbolisiere sich in diesem Tage der Machtübernahme die seit Jahrhunderten ersehnte innere Einheit und Geschlossenheit unseres Volkes. Das Bismarckreich, so stolz und machtvoll es auch gewesen sei, habe schließlich doch nur eine Einheit der Fürsten bedeutet, während das Volk in Klassen zerfallen sei. Das nationalsozialistische Reich hingegen habe die innere Vermählung der Führung mit dem gesamten Volke gebracht. Viele Patrioten hätten sich darum bemüht, das Bismarck-Reich wieder zurückzubringen, aber was in der Geschichte einmal vergangen sei, das komme nicht wieder.

Der Führer und die Jugend

Voller Spannung und Aufmerksamkeit verfolgten die Kinder mit blanken Augen die weiteren Ausführungen, die Dr. Goebbels dann über den Kampf des Führers und seine Verbundenheit mit dem Volke machte. „Es ist dem Führer nicht leicht geworden, das Reich zu erobern, und niemals wäre ihm das gelungen, wäre er nicht selbst ein Kind des Volkes gewesen. Wie ihr Jungen, so hat auch er einmal in einer deutschen Schule gesessen, und wie ihr, so hat auch er die Not des Lebens kennen gelernt. Gerade weil er sein Volk und das Leben kannte und liebte, hat er selbst — aus der Tiefe des Volkes emporgestiegen — auch die Kraft gefunden, dieses Volk für eine große, neue Staatsidee zu gewinnen. Dabei hat die deutsche Jugend von Anfang zu ihm gehalten, niemals schwankend in der Liebe und in der inneren Verbundenheit zu ihm.

Das ist um so ergreifender, als es uns trotz allem Bemühen noch nicht möglich gewesen ist, allen die Sicherheit der Arbeit und des täglichen Brotes zu gewährleisten. Gerade ihr, die ihr vor mir sitzt, seid ja von den Sorgen des täglichen Lebens nicht verschont geblieben. Ihr gehört nicht zu den Glücklichen, die in Palästen geboren wurden, ihr kommt aus den Hütten der Armut. Aber gerade darum ist es wahrhaft ergreifend und tröstlich für uns, daß ihr zusammen mit euren Eltern in heiliger Liebe und innerer Begeisterung zu Führer und Reich steht.

Wenn eure Väter und Mütter am heutigen Morgen in diesem armen Stadtviertel alle Fenster und Balkone mit den Fahnen des Reiches geschmückt haben, und wenn sie den Vertretern des Reiches zujubelten, so kann man wohl sagen, daß dieser Staat auf einem festen Grund baut und es versteht, seine Säulen in der Liebe des ganzen Volkes zu verankern."

Der historische 30. Januar

Unter lautloser Stille sprach Dr. Goebbels zu den Kindern weiter von den großen Ereignissen, die sich an jenem historischen 30. Januar des Jahres 1933 abspielten, zu einer Zeit, als noch die rote Internationale durch die Straßen des Beusselkietz marschierte und die Zukunft trostlos vor uns lag. „Dieser Tag hat eine völlige Umwälzung eingeleitet. Wenn ihr, meine Jungen und Mädels, heute Soldaten durch die Straßen ziehen seht, so lernt begreifen, daß sie unser Volk und unsere Arbeit, die bis dahin jeder Willkür preisgegeben waren, schützen sollen und daß die Wiederaufrichtung unserer Wehrmacht eines der wichtigsten Ereignisse der nationalsozialistischen Revolution ist. Deutschland ist wieder ein selbstbewußter, stolzer, aufrechter und souveräner Staat geworden; viele Früchte unserer Arbeit werden erst reifen, wenn ihr groß genug seid, sie zu pflücken und wenn ihr so erzogen seid, daß wir das Schicksal des Reiches getrost in eure Hände legen können.

Durch Arbeit und Kampf die Sicherheit der Zukunft der Nation zu festigen, das ist die bleibende Aufgabe jeder lebenden Generation."

Neuer Geist in Deutschlands Schulen

Der heutige Tag, an dem nicht nur die SA marschiere und nicht nur die Kinder sich in den Schulen zu einer festlichen Stunde versammelten, sondern der auch durch die Sonderspenden des Winterhilfswerks ein Festtag der Armen sei erfülle uns mit Erinnerung an die zurückliegenden drei Jahre der Arbeit des Kampfes und der Sorge.

„Möge ein wahrhaft edler, nationalsozialistischer Geist in den deutschen Schulen Einzug halten und den Lehrern die Kraft geben, der Jugend die Größe unserer Zeit zum Bewußtsein zu bringen.

In diesem Sinne grüßen wir aus jungem Herzen in Liebe und Verehrung unseren Führer. Er ist das Symbol unserer Kraft, unserer Einigkeit und Stärke, er ist Deutschland, seine Hoffnung und seine Zukunft. Darum soll in dieser Stunde aus Millionen deutscher Kinderherzen der Wunsch und das innige Gebet zum Himmel emporsteigen: Lang lebe der Führer und ewig währe unser Reich!"

Als der Minister geendet hatte, stürzte mit einem Schlage die ganze Schuljugend nach vorn und umringte jubelnd Dr. Goebbels.

Die Anwohnerschaft der Rostocker Straße hatte sich zu vielen Tausenden unten versammelt und begrüßte den Minister mit begeisterten Heilrufen. Auch auf der ganzen Fahrt von Beusselkietz zum Ministerium wurde Dr. Goebbels immer wieder von der Bevölkerung und den marschierenden Abteilungen der SA, SS und HJ freudig begrüßt.

Im Ministerium hatte sich inzwischen die gesamte Belegschaft versammelt. Auch an sie richtete der Minister nach seiner Rückkehr eine Ansprache, in der er der Bedeutung des Tages Ausdruck gab.

Betriebsappelle in Berlin

Im Rahmen der Feiern aus Anlaß des Jahrestages der nationalsozialistischen Machtergreifung fanden im Laufe des Vormittags in zahlreichen Betrieben der Reichshauptstadt Betriebsappelle statt. Auf einem großen Betriebsappell der „Bewag" im Großkraftwerk Klingenberg sprach der Hauptamtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Klaus Selzner. Der Betriebsappell wurde vom Turbinenhaus des Werkes auf alle Berliner Betriebe der „Bewag" übertragen. An 18 Arbeitsstätten waren insgesamt 5142 Betriebsangehörige angetreten.

Berlin erlebt den Aufmarsch der Getreuen

25000 alte SA-Männer in der Reichshauptstadt / Begeisternde Kundgebung im Lustgarten

Berlin, 30. Januar.

Ueber der Reichshauptstadt wehen schon seit den frühen Morgenstunden die Fahnen des neuen Deutschland. Sie sprechen von der unlöslichen inneren Verbundenheit der Bevölkerung mit der Bewegung. Im Dämmern des Tages, der ein wahrer Frühlingstag zu werden verspricht, sind noch überall eifrige Hände am Werk, um für eine würdige Ausschmückung zu sorgen. Auf Straßenbahnen, Omnibussen und Privatwagen flattern die Wimpel. Spruchbänder spannten sich da und dort von Haus zu Haus. Seit 5 Uhr früh treffen auf den Berliner Fernbahnhöfen in 30 Sonderzügen die Abordnungen der SA aus allen Gauen Deutschlands ein. 25 000 Männer der Alten Garde, auserwählt zum Appell und Vorbeimarsch vor ihrem Obersten Führer.

Der Führer empfing den ersten Botschafter Chiles und den Gesandten Brasiliens
Links: Der chilenische Botschafter. Rechts: Der neuernannte brasilianische Gesandte. Unten: Der Führer begrüßt die im Ehrenhof aufgestellte Ehrenwache. Weltbild (M)

Trotz der frühen Stunde wird den Ankommenden überall ein froher Empfang bereitet. Auf den Bahnsteigen hört man bald die Mundarten aller deutschen Gaue. Mit klingendem Spiel, mit Fahnen und Feldzeichen werden die Ehrengäste von ihren Berliner Kameraden eingeholt. Für SA-Männer, die in weiter entfernt gelegenen Quartieren untergebracht sind, hat die Reichsbahn Lastwagen zur Verfügung gestellt.

Das Leben in den Quartieren

In den 45 festlich ausgeschmückten großen und kleineren Sälen und Turnhallen, die den 25 000 alten SA-Männern aus dem Reich in der Reichshauptstadt Donnerstag und Freitag als Quartier dienen, herrschte bald das bunte Lagerleben, das uns schon von vielen anderen Aufmärschen bekannt ist. Zunächst begann eine Generalsäuberung, die letzte Wäsche vor dem großen Appell vor dem obersten SA-Führer. Dann wurde allgemein Essen gefaßt. Riesige Gefäße des aufmunternden Kaffees wanderten aus den Küchen auf die langen Tischreihen. Die Brot-, Wurst- und Butterrationen waren schnell vergriffen. Zwischendurch wurden eifrig Ansichtskarten in die Heimat abgeschickt

und bald waren auch die Erinnerungsplaketten an den heutigen Tag vergriffen.

Abmarsch zum Lustgarten

Während an den Rundfunkgeschäften und öffentlichen Lautsprechern die Uebertragung der Schulfeiern mit der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels Hunderte von Fußgängern anlockte, sammelte sich die Alte SA-Garde vor ihren Quartieren und bald ziehen die Abteilungen — jede von einem ortskundigen Berliner SA-Mann als Lotsen geführt — nach vorher genau festgelegten Plätzen, um sich hier zu 23 Säulen zusammenzuschließen. Die Marschmusik und das Spiel der Spielmannszüge lockte das arbeitende Berlin, soweit es den Arbeitsplatz für einige Minuten verlassen kann, an die Fenster oder auf die Straße. Ueberall, wo die Sechserreihen mit den verschiedenfarbigen Spiegeln und Mützenrändern erscheinen, werden sie von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

Gegen 12 Uhr steht die Innenstadt ganz im Zeichen des großen SA-Appells im Lustgarten. Von allen Seiten marschieren die braunen Kolonnen, in denen jeder einzelne Mann mit Stolz am rechten Arm, zwei, drei und mehr Silberstreifen trägt.

Appell der Zehntausende

Um 11 Uhr vormittags setzten sich in vier großen Marschsäulen die 25 000 dienstältesten SA-Leute aus dem ganzen Reich in Bewegung zum Appellplatz, dem umgestalteten Lustgarten. Zum erstenmal ist hier durch die Verschiebung des Denkmals Friedrich Wilhelm III. die Sicht auf den prachtvollen Bau des alten Museums frei geworden, auf dessen Stufen, mit Tuch verkleidet, das Rednerpult errichtet ist.

Das weite Rechteck ist mit hohen Fahnenmasten bekränzt. In vielen Metern Breite bedeckt die Nationalflagge die Front des Schlosses, das, wie auch das alte Museum und die umliegenden staatlichen Gebäude, die Reichsdienstflagge gehißt hat.

Anschließend an das Museum sind zur Linken und Rechten Holztribünen für die Ehrengäste, die Träger des Blutordens, die in- und ausländische Presse errichtet. Die Zufahrtsstraßen sind durch SA und SS abgesperrt.

In Erwartung des Führers

Stunden vor Beginn haben sich die braunen Kolonnen der Alten Garde in Bewegung gesetzt. Nun stehen sie, mustergültig ausgerichtet, über die ganze Breite des Appellplatzes bis zum Schloß hin und erwarten ihren Führer. Wie eisern in sich geschlossene Blocks heben sich die einzelnen Gruppen mit ihren verschiedenfarbigen Mützenrändern aus dem großen Gesamtblock heraus.

Aus 21 Gruppen von der Nordseeküste bis zum Alpenland, aus dem Osten und dem Westen sind die treuesten Kämpfer Adolf Hitlers, die dienstältesten SA-Männer aus dem ganzen Reich erstmalig zu diesem Appell vor ihrem obersten SA-Führer in der Reichshauptstadt angetreten.

Auf den Stufen des Domes und auf den für die Zuschauer freigelassenen Plätzen stehen die Massen dicht gedrängt Kopf an Kopf.

Reibungslos hat sich der gewaltige Aufmarsch vollzogen. Im Anschluß an die Alte Garde stehen die Abordnungen der Gliederungen der Bewegung der Reichshauptstadt, die vor der ganzen Schloßfront Aufstellung genommen haben, während die Terrassen für HJ und BDM freigehalten sind. Obwohl das mächtige Rechteck und auch die umliegenden Straßen bis auf den letzten Platz besetzt erscheinen, ziehen unter dem Gesang der alten Kampflieder immer neue Massen heran. Eine halbe Stunde vor dem festgesetzten Beginn erscheinen, barhäuptig, die Träger des Blutordens, von der Menge mit erhobener Rechten gegrüßt, um ihren Ehrenplatz einzunehmen.

Mit brausenden Heilrufen werden SA-Obergruppenführer Göring, der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels, Reichsinnenminister Dr. Frick, die Reichsleiter und Gauleiter und die höchsten Würdenträger des Reiches, soweit sie von der Menge erkannt werden, empfangen. Sie nehmen ihren Platz auf der großen Freitreppe hinter dem Rednerpult.

Vor der Front der Alten Garde sind die Obergruppenführer und Gruppenführer angetreten. Kommandoworte ertönen, die Alte Garde nimmt Front zur Mitte und öffnet so eine schmale Gasse, durch die aus dem Schloßhof unter Vorantritt des Musikzuges der Gruppe Berlin-Brandenburg die 44 ältesten Standarten und die alten Sturmfahnen, die die Namen gefallener Freiheitskämpfer der Bewegung tragen, auf den Appellplatz marschieren. Während die Arme hochfliegen, marschieren gemessenen Schrittes die Feldzeichen und Sturmfahnen auf die Freitreppe. Die Standarten bleiben rechts und links vom Rednerpult stehen, während die Sturmfahnen zwischen die mächtigen Säulen und auf die innere Freitreppe treten. Scheinwerfer flammen auf und tauchen das herrliche Bild in gleißendes Licht.

Der Führer ist da

Wenige Minuten später verkünden Heilrufe die Ankunft des Führers. Langsam schreitet er, gefolgt von Stabschef Lutze, durch die Reihen seiner ältesten und treuesten Mitkämpfer. Begeisterte Jugend hat sich bis zur Freitreppe vorgeschoben, um dem Führer Blumen zu überreichen. Als der Führer die Freitreppe betritt und nun von den ungezählten Tausenden, die den Appellplatz umsäumen, erkannt wird, donnern ihm jubelnde Heilrufe entgegen. Der Stabschef meldet die angetretene Alte Garde. Dann tritt der Führer ans Mikrofon, um ihnen seinen Gruß zu entbieten, der mit einem donnernden „Heil, mein Führer!" beantwortet wird. Der Ruf fliegt von allen Seiten des Platzes als mächtiges Echo zurück.

„Hitler ist heute stärker denn je"

Englische und amerikanische Stimmen zum 30. Januar

London, 30. Januar.

Die „Daily Mail" widmet dem heutigen Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution einen freundlich gehaltenen Leitartikel. Das Blatt bezeichnet den 30. Januar als einen denkwürdigen Tag in der Geschichte Europas. Unter Hitlers Führung stehe Deutschland heute in der ersten Reihe der Nationen. Der Kommunismus, der im Jahre 1933 eine ernste Drohung für die Staaten Mitteleuropas war, sei vollkommen tot und werde wahrscheinlich nicht wieder zu neuem Leben erwachen. Am Ende des dritten Jahres seiner Macht sei Hitler stärker denn je und bei seinen Landsleuten noch volkstümlicher als vorher.

„Deutschland schreitet unbeirrt fort"

Neuyork, 30. Januar.

Die amerikanische Presse beschäftigt sich in den Donnerstagfrühausgaben ausführlich auf den ersten Seiten der Blätter mit dem dritten Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution.

Allgemein wird hervorgehoben, daß das Deutsche Reich heute stärker sei als jemals seit dem Weltkrieg. Dies sei in erster Linie der Schaffung des neuen Heeres, der Kriegsmarine und der Luftflotte zu danken.

Frederick T. Birchall schreibt in der „New York Times" u. a.: Die besten Trumpfkarten im diplomatischen Spiel scheinen auf der deutschen Seite des Tisches gespielt zu werden. Das Reich ist auf dem besten Weg dazu, wenn nicht bereits dabei, das Gleichgewicht des durch inneren Zwiespalt zerrissenen europäischen Kontinents zu halten.

Deutschland allein ist einig und schreitet unbeirrt auf seinem Weg fort. Deutschland hat diese neue Stellung in der Welt ganz allein einem Manne zu danken — Adolf Hitler. In der Reihe der Auserwählten, die seit dem Krieg zur Spitze emporgestiegen sind, hat er mehr vollbracht als irgendeiner, und sein Werk war ganz persönlich.

Der Führer dankt

Berlin, 30. Januar. (HB-Funk.)

Dem Führer und Reichskanzler sind zum heutigen Jahrestag der Machtübernahme so zahlreiche Glückwünsche, Dankschreiben und sonstige Bekundungen der Anhänglichkeit aus allen Schichten der Bevölkerung zugegangen, daß es ihm leider nicht möglich ist, darauf im einzelnen zu antworten. Der Führer spricht daher allen Volksgenossen, die seiner am 30. Januar in Treue gedacht haben, insbesondere auch den Einsendern der ihm aus diesem Anlaß gewidmeten Gedichte, auf diesem Wege seinen herzlichen Dank aus.

Tagesbefehl des NSKK

München, 29. Januar.

Korpsführer Hühnlein hat zum 30. Januar 1936 folgenden Tagesbefehl erlassen:

NSKK-Männer!

Zum drittenmal jährt sich der Tag, da die letzten Bastionen des alten Systems im geistigen Trommelfeuer des voranstürmenden Nationalsozialismus zusammenbrachen und unsere siegreichen Bataillone das Tor zur Freiheit sprengten.

Niemals — so lange man deutsche Geschichte schreibt — wird jener 30. Januar 1933, der den Anbruch einer neuen Zeit kündete, werden die Opfer, die ihr den Weg bereiteten, vergessen werden.

Im Gleichschritt — Schulter an Schulter — alle Gliederungen der Bewegung eine unzertrennbare Gemeinschaft der Tat — sind wir weitermarschiert Jahr um Jahr. Der Führer voran. Sein Wille — unser Wille. Sein Ziel — unser Ziel: Deutschland!

So stehen wir, heute wie einst, in gleich unwandelbarer Treue und gläubigem Vertrauen, an der Schwelle des vierten Jahres des Wiederaufbaues der deutschen Nation.

Wenn am Abend des heutigen Tages Wilhelmstraße und Brandenburger Tor vom Marschritt der alten SA-Garde widerhallen, und sich im Lichtermeer der Fackeln das stolze Erinnern an die „historische Nacht" auf den freudig bewegten Gesichtern ihrer Führer und Männer widerspiegeln, dann werdet ihr, ihr Führer und Männer des Korps, die ihr das Erlebnis der Kampfzeit gleichfalls euer Eigen nennt, mit ihr wie einst in treuer Kameradschaft auf dieser „Straße des Sieges" marschieren.

Und können es auch nur einige Hundert von euch sein, denen es vergönnt ist, diese weihevolle Stunde in Berlin mitzuerleben und dem Führer leuchtend ins Auge zu schauen — ihr Stolz ist euer Stolz und ihre Freude ist eure Freude, denn ihr seid eins!

Es lebe Deutschland!

Es lebe der Führer!

Dem vierten Jahr des neuen jungen Deutschland „Sieg Heil!".

Der Führer des NSKK
(gez.) **Hühnlein**, Korpsführer.

Englands „qualitative" Abrüstung

Neue Vorschläge für die Flottenkonferenz in London

apd. London, 30. Januar.

Bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen der Flottenkonferenz, zu der sich auch zwei japanische Beobachter eingefunden hatten, machte der Vorsitzende und Führer der englischen Delegation, Lord Monsell, konkrete Vorschläge für eine qualitative Abrüstung.

Im einzelnen schlug Lord Monsell folgendes vor: Großkampfschiffe: Maximaltonnage 35 000 Tonnen mit der Möglichkeit einer weiteren Beschränkung um 2000—3000 Tonnen; Bestückung 14zöllige Geschütze. Flugzeugmutterschiffe: Maximaltonnage 22 000 Tonnen, Bestückung 6,1zöllige Geschütze. Kreuzer: Einstellung des Baues schwerer Kreuzer und Beschränkung des Kreuzerbaues auf 7500- bis 8000-Tonnen-Schiffe mit einer Bestückung von 6,1zölligen Geschützen. Unterseeboote: Maximaltonnage 2000 Tonnen mit 5,1zölligen Geschützen.

Gleichzeitig betonte Lord Monsell, daß die englische Regierung an ihren am 4. März vorigen Jahres im Unterhaus bekanntgegebenen Vorschlägen für die qualitative Abrüstung festhalte, daß diese Vorschläge (wie die Begrenzung der Großkampfschiffe auf 25 000 Tonnen mit einer Maximalbestückung von 12zölligen Geschützen sowie Abschaffung der Unterseeboote) jedoch keine Gegenliebe gefunden hätten. Da es die Aufgabe der Konferenz sei, den niedrigsten gemeinschaftlichen Nenner zu finden, mache er die neuen Vorschläge, von denen er glaube, daß sie allgemeine Zustimmung finden würden.

Zur weiteren Beratung über die englischen Vorschläge wurde dann ein Unterausschuß eingesetzt. — Wie dazu noch verlautet, sind die neuen Vorschläge von sämtlichen Delegationen im Prinzip als Verhandlungsgrundlage angenommen worden. In zuständigen Kreisen erhofft man sich augenscheinlich eine Einigung auf der neuen Grundlage.

Musik- und Theaterleben in München / Bedeutsame Aufführungen

Die Zehnjahresfeier des NS-Studentenbundes brachte in Gegenwart des Stellvertreters des Führers, Reichsministers Rudolf Heß, die Uraufführung der „Heldischen Feier" von Gerhard Schumann, zu der der schwäbische Komponist Franz Philipp eine sinfonisch gestaltete Musik geschrieben hat. Obgleich der Komponist sein Werk als ein dem Worte und der Idee dienendes ansieht, ist die Substanz der Komposition und deren sinfonische Auswertung doch stark genug, um als eigenwüchsig zu gelten. Es ist m. E. das erstemal, daß der Inhalt einer Feier in einem solchen Maße von der Musik her bestimmt wurde wie hier. Die Form, in der das bekenntnishafte musikalische Geschehen sich vollzieht, wird rein äußerlich selbstverständlich durch den Vorgang der Feier bestimmt, die durch einen Weckruf eröffnet wird. Dem ersten sinfonischen Satz folgen Sprecher und Sprechchöre, die sich in dem Mittelteil der Komposition mit der Musik überschneiden (während des Einmarsches der Fahnen). Das Werk selbst wird in zwei Abteilungen vorgetragen, zwischen denen Ansprache und Feier stehen. So betrachtet ist die Form der Musik wandelbar, sie ist fähig, Feiern in verschiedener Formung zu umspannen.

Als Einzelleistung betrachtet — und das ist sie allein durch die meisterliche Art, mit der sie gestaltet ist, — stellt die Musik Philipps einen erfolgreichen Schritt in die Richtung einer echten, nationalsozialistischen musikalischen Gestaltung dar. Ihre Tonalität ist ein kraftvolles Moll, die Melodie ist spannungsreich und drängend, ihr Rhythmus hat etwas Aufpeitschendes, und da durch die Dreiteiligkeit des Weckrufthemas, das dem Werke zugrunde liegt, einer gewissen Unendlichkeit in der Entwicklung der Weg offen bleibt, so ergibt sich außerdem noch ein dramatischer Impuls, der unaufhörlich vorwärtstreibt. Landsknechtstrommeln, Pauken und drei Trompeten eröffnen das Werk und schließen es ab. Das große Orchester und die Orgel werden im Verlaufe eingesetzt, ohne daß einmal der Eindruck der bloß äußerlichen Klangpracht entstünde. Auch wird mit großer Oekonomie gesteigert, aber dann erhebt sich die Sprache der Musik zu einer machtvollen Feierlichkeit.

Da das Werk in seiner Form stärkste Geschlossenheit zeigt, eignet es sich vorzüglich auch für den sinfonischen Vortrag. Es wird noch in diesem Winter in München zur konzertmäßigen Aufführung gelangen. Die musikalische Gestaltung war dem NS-Reichs-Symphonie-Orchester unter Leitung von Franz Adam übertragen worden, das durch die kraftvolle Steigerungsfähigkeit seines großen Apparats und durch die außerordentliche Disziplin seines Einsatzes dem Werke Philipps eine ideale Verwirklichung brachte.

Dieser Uraufführung einer nationalsozialistischen Feier ging wenige Tage vorher die erste Aufführung des Cello-Konzertes von Hans Pfitzner voraus, das von dem Cellisten Alfred von Beckerath mit edler Haltung und hohem melodischem Gefühl vorgetragen wurde. Pfitzner selbst dirigierte das Orchester. Er wurde mit dem Solisten vom Publikum stürmisch gefeiert.

Zwei musikalische Erstaufführungen mußten diesen beiden sensationellen Ereignissen gegenüber verblassen: Das Philharmonische Orchester brachte die „Ouvertüre" von Max Trapp aus dem „Konzert für Orchester", die durch ihre rhythmische Kraft und den edlen Schwung, in dem die Gedanken vorgetragen werden, zwar fesselt, die aber durch die Blässe des harmonischen Lebens in ihr das Ohr zuletzt doch nicht überzeugt. Die dritte Sinfonie in cis-moll des Darmstädter Komponisten Wilhelm Petersen vermag hier zwar mehr Farbe zu geben, doch ist die Thematik der Sinfonie in ihrer Eigenkraft alles andere als originell zu nennen, so daß bei aller kunstvollen sinfonischen Arbeit die Sinfonie allzu allgemein und weitschweifig bleibt, um wirklich überzeugen zu können.

Im Residenztheater sah man als Uraufführung ein Werk des nordischen Dramatikers Hjalmar Bergman: „Der Weber von Bagdad", das auch in der Originalsprache noch nicht zur Aufführung gebracht worden war.

Der Dichter Bergman stellt in dem ewigen Bagdad des Märchens aus „Tausendundeiner Nacht" menschliche Schicksale dar, die das Unglück aus Reichtum und Größe in tiefste Armut gestürzt hat. Bergman liebt es, seine Personen bis zu den letzten Konsequenzen an den Abgrund der Verworfenheit und Gemeinheit heranzuführen, um sie dann ganz plötzlich davor zurückzureißen. Die Lehre, die er aus den Symbolismen der Handlung gewinnt, ist eine tief pessimistische, die Relativität aller praktischen Tugend ist das Ende. Alle sind in den Irrtum von Wahrheit und Lüge verstrickt, die einen aus Hochmut, die einen aus Eitelkeit, und die anderen aus Machtgier. Nur einer ist über das irdische Wechselspiel erhaben: Der Glaube des Dichters zu seinem Traum, die eingebildete Welt des blinden „Webers von Bagdad", der noch immer an den farbigen Träumen seiner Teppiche webt, obgleich die Welt der Farbe ihm für immer verschlossen bleibt. Bei aller Schönheit des dichterischen Gewandes bleibt man zum Schluß doch ungerührt, weil Bergman seine Gestalten durch allzuviele Sentenzen, die er ihnen zu sagen aufgibt, belastet, so daß man zum guten Ende nicht nur eine abgeschlossene dramatische Lösung verlangt, die man auch erhält, sondern daß man auch Befreiung vom Druck der Probleme erhofft, die der Dichter in der Erhöhung des blinden Webers durch den Kalifen auf den geheimen, unsichtbaren Thron eines unzerstörbaren Traumreiches zu geben glaubt. Eine berauschende Lösung, fern der Wirklichkeit, die den Dichter in die Illusion eines eingebildeten Reiches drängt, das nie Wirklichkeit sein kann! —

Die Aufführung am Residenztheater war farbig und schön. In ihr war Rudolf Vogel ein ergreifender Weber, Renar ein überlegener Kalif, und Edith Schulze-Westrum die schimmernde Tochter des Webers.

Erwin Bauer.

Rothe im Jüdischen Kulturbund

Im Jüdischen Kulturbund zu Hamburg wurde Shakespeares „Komödie der Irrungen" gegeben. Man benutzte die Uebersetzung von Hans Rothe. Die Aufführung fand, wie die „Jüdische Rundschau" berichtet, „eine lebensvolle, sprühende Darstellung, eine der besten, die der Kulturbund bisher geben konnte."

Kolbenheyer liest in England. Eingeladen von einigen englischen Universitäten, führt Erwin Guido Kolbenheyer eine Vortragsreise durch England durch. Letzthin hielt er sich in London auf und sprach dort über die Entwicklung des deutschen Romans zur Dichtung. Auf seiner weiteren Reise durch England und Schottland wird Kolbenheyer auch in Bristol, Cardiff, Oxford, Cambridge, Birmingham, Newcastle und Edinburgh sprechen oder aus eigenen Werken lesen.

Internationaler Theaterkongreß in Wien. Im September wird im Anschluß an die Salzburger Festspiele ein internationaler Theaterkongreß in Wien stattfinden, der sich in eine theaterkundliche Tagung, einen Zyklus von Festaufführungen erster internationaler Bühnen, eine Theaterausstellung und verschiedene Wettbewerbe auf dem Gebiete des Theaters gliedert. Man erwartet nicht nur aus ganz Europa, sondern auch aus Amerika und Japan Theaterdirektoren, Regisseure, Dramaturgen, Bühnenbildner, Kapellmeister, Choreographen und Bühnentechniker, um grundlegende Fragen des Theaters in den zuständigen Fachgruppen zu besprechen.

MARCHIVUM

Ras Desta wird abberufen

Veränderungen an den abessinischen Fronten

apd. Addis Abeba, 30. Januar.

In unterrichteten Kreisen rechnet man mit der baldigen Abberufung des Ra's Desta, der, wie sich immer mehr herausstellt, verschiedentlich grobe taktische Fehler begangen hat und damit die italienischen Streitkräfte im Süden in das Land ließ.

Als sein voraussichtlicher Nachfolger gilt der ehemalige Gouverneur der Provinz Harrar und jetzige Innenminister Gabre Maria, der Südabessinien aus eigener Anschauung gut kennt und als ausgezeichneter Stratege gilt. Weiter wird angedeutet, daß der Negus voraussichtlich sehr bald Dessie verlassen und selbst an die Südfront reisen wird.

Inzwischen werden alle verfügbaren Verstärkungen nach der Südfront dirigiert, ohne daß genaue Angaben über die sehr umfangreichen Truppenbewegungen vorliegen. Auch über die Lage selbst werden keine amtlichen Mitteilungen gemacht. Es steht jedoch fest, daß die Rote-Kreuz-Flugzeuge nicht mehr wie früher nach Allata (150 Kilometer nordwestlich von Negelli), fliegen, sondern nach Adela, das noch weiter nördlich liegt.

In Kürze

Der Sarg mit der Leiche König Georgs, der nach den Begräbnisfeierlichkeiten am Dienstag in der St.-Georgs-Kapelle eine vorläufige Ruhestätte gefunden hatte, wurde am Mittwochabend auf die Steinplatte in der Mitte der königlichen Gruft gesetzt. Die Kronjuwelen, die während der Beerdigung auf dem Sarge lagen, sind unter Polizeischutz nach dem Tower von London zurückgebracht worden. Ueber 30 000 Personen besuchten gestern die Klostergänge des Schlosses Windsor, wo die Kranzspenden für König Georg niedergelegt sind. Der Andrang wurde im Laufe des Tages so groß, daß der Zutritt zum Schloß gesperrt werden mußte.

*

Auf einem Londoner Güterbahnhof wurden am Mittwoch 400 Kisten Zitronen, die in Widerspruch zu den Sühnemaßnahmen aus Italien nach England eingeführt werden sollten, von Zollbeamten beschlagnahmt. Es handelt sich um den ersten Fall dieser Art seit der Verhängung der Sühnemaßnahmen.

*

Der „Rote Pfeil", ein elektrischer Leichttriebwagen der Schweizer Bundesbahnen, fuhr am Mittwochnachmittag auf der Strecke Bern—Olten mit etwa 120 Kilometer Geschwindigkeit in ein landwirtschaftliches Gefährt, das die Gleise überqueren wollte, hinein. Der Fuhrmann, die Pferde und der Wagen wurden in Stücke gerissen. Erst nach 300 Metern konnte der Triebwagen, der an der Stirnseite stark beschädigt wurde und abgeschleppt werden mußte, zum Halten gebracht werden.

*

Die Sicherheitsbehörden haben in Warschau in einer Privatwohnung eine kommunistische Werbezentrale aufgedeckt. Zwei Studenten wurden verhaftet. Die Untersuchung hat ergeben, daß die beiden Studenten sich seit längerer Zeit mit dem Schmuggel kommunistischer Druckschriften aus dem Ausland befaßten, die sie sodann unter die verschiedenen kommunistischen Zellen in Warschau und in der Provinz verteilten.

Der Wunderkeller des unbekannten Erfinders

Schwimmt mit Schaufeln - fliegt mit Luftflossen / Der Schwan als Vorbild / In 2 Tagen Hamburg—Neuyork?

Wien, Ende Januar.

Wien hat eine neue Sensation! Sie ruht im Keller des Hans Scheer, in einer Werkstatt, deren Meister nicht weniger behauptet, als in der Lage zu sein, das gesamte Verkehrswesen zu Wasser und in der Luft völlig zu revolutionieren!

15 Jahre lang: Geheim!

Kein Wunder, daß heute alle Wiener Reporter sich begierig auf diesen Hans Scheer stürzen, daß seine Werkstatt in diesen Tagen eher der Redaktion einer großen Tageszeitung gleicht als einem wissenschaftlichen Arbeitsraum. Und doch hat der Herr dieses einen Kellerraumes, der einmal — vielleicht — Wallfahrtsort der ganzen Welt werden könnte, den Reportern von Anfang an ein Schnippchen geschlagen: heute bemüht sich jeder zweite Berichterstatter, der erste zu sein, der etwas „Neues" aus diesem Wunderkeller berichtet, heute, da Hans Scheer die Ergebnisse seiner 15jährigen Arbeit dem Patentamt eingereicht hat! 15 Jahre lang aber stand über dieser kleinen Kellerwohnung das ungeschriebene Wort: Geheim! Kein Mensch wußte, was hier vorging, selbst die Nachbarn tuschelten sich zwar mancherlei zu über den eigenartigen Herrn da unten, aber niemand ahnte, wie es wirklich aussah.

Diste im Wunderkeller

Die Berichterstatter, die erwarteten, bei einem Mann mit solch tollkühnen Plänen als erstes ein fabelhaftes Laboratorium zu finden, waren einigermaßen erstaunt, als sie die Kellertreppe hinabstiegen und dann jenen Raum betraten, der eher in eine phantastische Spukgeschichte des 17. Jahrhunderts zu passen scheint, als in ein Erfindermärchen unserer Tage.

Die Wände sind kahl, nur an einer hängt ein Ausschnitt aus einer illustrierten Zeitung — Abbildungen „verkannter Erfinder". .

Um so lebhafter ist es an der Decke; da baumeln Flugzeugmodelle, Miniatur-Zeppeline, Drähte und Leitungen. Am interessantesten aber ist eine Wasserbahn, die an einer Wand aufgestellt ist und in der eine der eigenartigen Konstruktionen des Herrn Scheer schwimmt: der Wasseromnibus.

„Machen wir's den Schwänen nach . . ."

Von Lilienthal ist bekannt, daß er jahrelang den Vogelflug beobachtete, ehe es ihm gelang, das erste Flugzeug zu konstruieren; Hans Scheer nun hat sich als Studienobjekt den Schwan erkoren. Der Schwan bewegt sich sowohl im Wasser als in der Luft, und wenn er auf dem Wasser schwimmt, benutzt er als Antrieb jene Schaufeln, die — nur wenig ins Wasser getaucht — ihn sich doch rasch fortbewegen lassen.

Das ist die erste Idee des Hans Scheer: man kommt schneller zu Wasser vom Fleck, wenn der Rumpf des Schiffes nicht tief eingetaucht im Wasser liegt, sondern wenn statt Rad oder Schraube ihn Schaufeln bewegen und er so leicht und rasch über die Oberfläche des Wassers gleitet. Herr Scheer ist der Meinung, daß sich diese neue Apparatur in jeden Ozeandampfer einbauen ließe, und daß es dann möglich sein könnte, die Strecke Hamburg—Neuyork in etwa zwei Tagen zurückzulegen. Wird es ihm gelingen, das Blaue Band zu erobern?

Aber der Schwan schwimmt ja nicht nur. — er fliegt auch! Und so war es der nächste Gedanke des Erfinders, eine Vorrichtung zu finden, mit der man sowohl schwimmen wie fliegen könne. Er formte die Schaufeln des Schiffes zu Luftflossen um! Wie im Wasser drehen sie sich auch in der Luft mit gewaltiger Geschwindigkeit und sollen auf diese Weise den Propeller ersetzen. Senkt sich dieser „Lufttrapper" aber aufs Wasser herab, so gleitet er dort auf Pontons, und die Schaufeln arbeiten nun im Wasser ebenso wie in der Luft!

Man sieht: wenn die Gedanken dieses Erfinders sich in der Praxis wirklich bewähren sollten, könnte eine grundlegende Umwälzung des gesamten Verkehrswesens die Folge sein.

Schier unermüdlich scheint der Geist dieses Erfinders. Er zeigte den Besuchern nicht nur die Konstruktion eines neuen gaslosen Stratosphärenballons, das „Flossenflugzeug" hat er mit einer Hebestütze versehen, durch die die Maschine beim Start in die Luft geschleudert wird; zum Landen benutzt er einfach einen Anker und meint daher, die großen Flugplätze unnötig zu machen.

Wenn das Wörtchen wenn . . .

All das sind, wie gesagt, Pläne. im Modell hervorragend durchkonstruiert, aber noch warten sie auf die erste praktische Chance, die allein entscheiden kann, ob jenes Wunderkabinett im Keller des Herrn Scheer sich einmal in eine vielleicht noch phantastischere Wirklichkeit verwandeln wird.

Soeben sind seine Entwürfe dem Patentamt eingereicht, und wenn sie diese Barriere passiert haben, ist immer noch keineswegs gewiß, ob sich ein Mensch finden wird, der Geld dafür ausgibt, so unwahrscheinlich klingende Projekte nun so weit zu fördern, daß sie wirklich praktisch erprobt werden können.

Einige eifrige Wiener Journalisten haben allerdings schon namhafte Flugsachverständige befragt, doch es ist eigentlich selbstverständlich, daß diese Herren mit ihren Aeußerungen sehr zurückhaltend waren. Sie erklärten alle, daß die Pläne natürlich außerordentlich interessant seien. daß es jedoch völlig unmöglich sei, schon irgend ein Urteil zu fällen, ehe die Pläne in den Einzelheiten bekannt seien und man das Stadium wirklicher praktischer Versuche erreicht habe. — Noch also weiß man nichts anderes, als daß ein unbekannter Wiener Erfinder in seinem Keller die phantastischsten Modelle hütet, und daß er von dem fanatischen Willen beseelt ist, seine Ideen in der Wirklichkeit zu erproben.

König Georg in Windsor beigesetzt Weltbild (M)

Der Trauerzug kommt von dem Hügel in Windsor herab und nimmt den Weg zur St.-Georgs-Kapelle. Dort wurde König Georg feierlich beigesetzt.

Sibirische Kälte - in Nordamerika

Die Niagarafälle bilden einen einzigen riesigen Eisblock

Neuyork, 30. Januar.

In ganz Nordamerika herrscht gegenwärtig eine geradezu sibirische Kälte. Vor den großen Handelshäfen hat sich Eis gebildet und die Schiffe haben Mühe, durch die Eisblöcke einen Weg bis zu den Kais zu bahnen. Falls die Kälte noch anhält, werden Eisbrecher und Kriegsschiffe eingesetzt werden müssen, um die Fahrtrinne für die Schiffahrt freizuhalten. — Die Niagara-Fälle haben sich infolge der Kälte in einen riesigen Eisblock verwandelt. Das an den Fällen befindliche Elektrizitätswerk, das aus dem Wasser der Fälle gespeist wird, hat zum ersten Male seit Bestehen den Betrieb einstellen müssen. da es kein Wasser mehr zum Antrieb der Maschinen erhält.

In den Kanal gestürzt

Bei Moulins stürzten am Sonntag sechs Personen mit ihrem Kraftwagen in einer gefährlichen Biegung in einen Seitenkanal der Loire. Erst nach mehrstündigen Bemühungen der Feuerwehr konnte der Wagen gehoben werden. Alle sechs Insassen, darunter zwei Kinder, waren tot.

Kammermusikabend der Städt. Hochschule für Musik und Theater

Schüler der Meisterklasse Carl Müller spielen Schubert und moderne Kammermusik

Leiter und Lehrer der Städtischen Hochschule für Musik und Theater haben in ihre Arbeit auch die Pflege der neuen Musik in weitem Umfange einbezogen, und so aus dem Gefühl der Verpflichtung den schöpferischen Geistern unserer Zeit gegenüber die verhängnisvolle Einseitigkeit der eingefahrenen, alten Konservatoriumsausbildung vermieden. Die Programme der Hochschulkonzerte beweisen, daß man bei aller gründlichen und systematischen Durcharbeitung unserer großen Meister auch die kleineren Geister, die an sich vergessen, doch zeitgeschichtlich und darum für das Verständnis jeder musikalischen Entwicklung entscheidend wichtig sind, auch praktisch kennen lernt; und daß darüber hinaus die zeitgenössische Musik, die der Jugend verständlicher Weise ganz besonders am Herzen liegt, im organischen Aufbau der musikalischen Erziehung tüchtig ausgeübt wird.

Für die Aufnahme des Klaviertrios F-dur, op. 30, von August Reuß in das Programm dieses Konzertes ist sicher nicht die Ueberzeugung von seinen musikalischen Werten maßgebend gewesen, es sollte wohl nur eine pietätvolle Erinnerung an den im vergangenen Jahre verstorbenen Münchener Komponisten sein. Reuß ist Schüler Thuilles, hat aber nur sehr wenig von der musikalischen Feinheit seines Meisters. Nur die technische Sauberkeit der Arbeit, die allerdings harmonisch weit „liberaler" ist als bei Thuille, erinnert noch an ihn. Das Trio enthält geistreiche und hübsche Einfälle, bei anspruchsloser Behandlung wäre es durchaus gefällig, aber die angewandten Mittel, die weit über die Grenzen des Kammermusikalischen hinausgehen, und die hohen technischen Anforderungen an die Spieler stehen im umgekehrten Verhältnis zum künstlerischen Wert. Die Aufführung, die von Hermann Paul (Violine), Bruno Marz (Cello) und Richard Ellinger (Klavier) besorgt wurde, konnte bei ihrem Einsatz aller Musikalität, bei der bis auf Kleinigkeiten gründlichen technischen Durcharbeitung und der Geschlossenheit des Zusammenspiels fast von dem Werke überzeugen.

Vorher spielten Claire Diochon (Violine), Willi Englert (Cello) und Liselotte Seltsam (Klavier) das Klaviertrio Es-dur op. 100 von Franz Schubert. Es bildet einen schroffen Gegensatz zum Reußschen Trio. Hier ist alles auf seine kammermusikalische Wirkung angelegt und echt schubertisch in der romantischen Auffassung und der überreich strömenden Melodie. Von reinster Durchsichtigkeit ist der erste Satz mit seinen schwankenden heiteren und romantisch träumenden Stimmungen, wundervoll ist das Andante con moto mit den geheimnisvoll erwartend schreitenden Rhythmen und den melodischen, gesangsmäßigen Partien. Meisterhaft aufgebaut ist das frohe Scherzo, das großartige Finale bedeute die Krönung des ganzen. Alles erscheint notwendig und darum echt musikalisch. Die Ausführenden spielten vor allem am Anfang zu sehr aneinander vorbei, das Cello blieb überhaupt zu zurückhaltend. Am erfreulichsten spielte Liselotte Seltsam.

Vollständig gelungen war die Aufführung des schwierigen Klavierquartettes c-moll, op. 13, von Richard Strauß. Claire Diochon bewies, daß sie weit höhere musikalisch-dynamische Fähigkeiten entfalten kann, als sie beim Schubertrio gezeigt hatte. Mit großer Spielbegeisterung wirkten mit ihr Fritz Hoffmann (Bratsche), Hans Colmorgen (Cello) und Willy Heckmann (Klavier) zusammen, um das Quartett zur geschlossenen ansprechenden Aufführung zu bringen. Das erste Allegro ist innerlich und äußerlich reich bewegt, das Scherzo ist trotz leichter Maniriertheit farbenprächtig sprühend, das Klavier tritt hier besonders stark hervor. Im romanzenhaften Andante gibt es ein effektvolles scherzhaftes Nebenthema, das Finale wirkt noch echt romantisch, nur die teilweise kühne Rhythmik zeigt, daß wir es mit einem Werk von Richard Strauß zu tun haben. Die Wiedergabe war von echter Begeisterung getragen und schon deshalb wirkungsvoll.

Die Leistungen dieses Konzertes ragten großenteils wesentlich über den Rahmen einer Schüleraufführung heraus. Selbst für eine Meisterklasse war es eine sehr beachtliche Leistung. Selbstverständlich fanden die Ausführenden freudige Zustimmung. B.

Wie wir den Film sehen

CAPITOL: „Der Postillon von Lonjumeau"

Nicht die Oper von Adam ist hier verfilmt worden, man hat eine freie Darstellung des Inhaltes des bekannten Postillonliedes vorgenommen. Mit großem Aufwand ist ein anspruchslos hübscher Unterhaltungsfilm vom Hofe Louis XV. mit einem entdeckten strahlenden Tenor, viel Liebe und sehr viel Komik zustandegekommen, über den man sich gerne freut. Die geschickt zusammengestellte Musik und vor allem das immer wieder ansprechende Lied vom Postillon tragen das übrige zum Erfolg bei. Unter Carl Lamacs Regie hat sich das Ensemble zu schöner Geschlossenheit zusammengefunden.

Den singenden Postillon gibt Willy Eichberger sehr sympathisch. Leo Slezak, Rudolf Carl, Lucie Englisch, Hans Thimig und Tibor von Halmay sorgen für Komik. Rose Strandner, Thekla Ahrens als Madame Pompadour und Alfred Neugebauer sind unter anderen führend in diesem Film beschäftigt. B.—

SCALA: „Es flüstert die Liebe"

Schon der Schmachttitel dieses Filmes gibt nicht zu höher gestellten Erwartungen Anlaß und die Handlung bietet auch nichts Neuartiges. Ein junger Gutsbesitzer fährt alle Jahre ohne Wissen seiner Mutter, die ihn beim Pferdeeinkauf glaubt, nach Venedig. Hier führt er ein leichtes Leben und flirtet viel mit schönen Frauen. Eines schönen Tages aber lernt er eine Frau kennen, die ihm so gefällt, daß er sie gerne heiraten möchte. Jetzt jedoch meldet sich die Bekannte des vergangenen Sommers und verlangt, daß er sie auf Grund eines gegebenen Eheversprechens heirate. So entstehen einige Verwicklungen, die selbstverständlich alle entwirrt werden, um zu dem erwarteten glücklichen Ende zu gelangen. Das ist die Handlung, die wir in mannigfachen Abarten schon oft auf der Leinwand sahen. Der Film wird von einer Reihe guter Darsteller getragen, die sich unter der Spielleitung Geza von Bolvarys bemühen, den wirklich nicht bestechenden Stoff zu einem erträglichen Lustspiel zu machen. Von ihnen seien nur Gustav Fröhlich der seine Rolle in der von ihm gewohnten Weise meistert und Elma Bulla genannt, ein neues Gesicht auf der Leinwand; sie spielt sympatisch und nett eine vom mondänen Leben unberührte Frau.

Mannheimer Künstler. Die bekannte Mannheimer Sopranistin Elisabeth Brunner, die sich bereits in vielen deutschen Großstädten, u. a. auch in München, aufs vorteilhafteste eingeführt hat, sang kürzlich mit außergewöhnlichem Erfolg in Coburg und Frankfurt a. M. Lieder von Schubert und Schumann. Mit besonderem Erfolg brachte sie mit Männerchor „Die Allmacht", „Nacht und Träume" und „Dem Unendlichen" zum Vortrag.

Neue Lieder. Albert Loesch hat neue Lieder und Duette, Vertonungen badischer Dichter, geschaffen, die durch Fred Drissen, Ettel Hansa und Hans Hoeflin in einem Kompositionsabend in der Berliner Lessing-Gesellschaft zur erfolgreichen Erstaufführung gebracht wurden.

MARCHIVUM

Das neue Gemeinderecht schafft Ordnung

Statt dreißig verschiedener Verfassungen heute nur eine / Der Bürgermeister ist der Verantwortliche

Der nationalsozialistische Staat fand bei seiner Machtübernahme als typisches Erbe der innerdeutschen Zerrissenheit ungefähr 30 verschiedene Gemeindeverfassungen vor und fast doppelt so viel politische Parteien und Gruppen, die um die Macht in den Gemeindeparlamenten kämpften. Mit diesem parlamentarischen Unfug räumte der Nationalsozialismus rasch auf und für die Gemeinden schuf er in der deutschen Gemeindeordnung ein einheitliches Recht, das im ganzen Reich das kommunalpolitische Leben von Grund auf nach einheitlichen Richtlinien neu ordnete.

Die Verantwortlichen

Zunächst wurden in dieser Gemeindeordnung klare Verantwortlichkeiten herausgearbeitet. Jetzt ist es nicht mehr so, daß viele sich an die Macht drängen können, um ihre Interessen durchzusetzen, und doch keiner die Verantwortung übernimmt. Oder hat jemals einer gehört, daß diese Systemparteien sich der Schuld an dem finanziellen Ruin der Städte und Gemeinden und der Riesenarbeitslosigkeit bezichtigt hätten? Alle möglichen Gründe mußten herhalten, nur nicht die mangelnde Fähigkeit, große Aufgaben zu meistern, und das eigene Versagen!

Es ist von Zeit zu Zeit notwendig, sich einmal wieder daran zu erinnern, in welchem Zustand der Nationalsozialismus das deutsche Erbe übernahm, um daran die gigantische Größe seiner bisherigen Leistungen zu erkennen. Jetzt ist der Bürgermeister der alleinige Träger der Verantwortung.

Das bedeutet nun nicht, daß er mit tyrannischer volksfremder Willkür auftreten kann, sondern er ist verpflichtet, im engsten Einvernehmen mit der Gemeinde seine Entscheidungen zu treffen.

Das Amt des Bürgermeisters

In Gemeinden bis zu 3000 Einwohnern, und unter Umständen auch bis zu 10 000 Einwohnern, ist der Bürgermeister ehrenamtlich tätig. In Gemeinden mit mehr Einwohnern soll er hauptamtlich tätig sein. Die Amtsdauer des ehrenamtlichen Bürgermeisters beträgt 6, die des hauptamtlichen 12 Jahre. Damit ist der Bürgermeister Beamter bzw. Ehrenbeamter geworden. Dieser Begriff der Ehrenbeamten ist völlig neu durch die Gemeindeordnung aufgekommen. Der ehrenamtliche Bürgermeister erhält im Gegensatz zum hauptamtlichen Bürgermeister lediglich eine Aufwandsentschädigung, aber keinerlei Gehalt und hat keine Versorgungsansprüche.

Die Besetzung von hauptamtlichen Bürgermeisterstellen muß in der Regel öffentlich ausgeschrieben werden. Es besteht die Möglichkeit, ihn vor Ablauf des Probejahres wieder abzuberufen.

Die Berater des Bürgermeisters

Die verantwortlichen Berater des Bürgermeisters, jedoch ohne Beschluß- und Vollzugsgewalt, sind die Gemeinderäte und Beiräte. Die Gemeinderäte, die in der Stadtgemeinde die Bezeichnung „Ratsherren" tragen, bilden gewissermaßen das genossenschaftliche Element in der Gemeinde; sie haben einerseits die Pflicht, den Bürgermeister eigenverantwortlich zu beraten, andererseits dafür Sorge zu tragen, daß in der Bevölkerung Verständnis für die Arbeit des Bürgermeisters geweckt wird. In bestimmten Fällen darf der Bürgermeister einen Entschluß nicht fassen, bevor er nicht die Auffassung der Gemeinderäte gehört hat.

Unterrichtung der Oeffentlichkeit

Die Beratungen können öffentlich und nichtöffentlich sein. Die Gemeindebehörden sind aber verpflichtet, die Oeffentlichkeit über die Angelegenheiten in der Gemeinde auf dem laufenden zu halten; von Zeit zu Zeit müssen sie der Presse Aufklärung geben. In den Gemeinderatssitzungen muß jeder Gemeinderat seine etwaige gegenteilige Ansicht äußern; nach erfolgter Entscheidung des Bürgermeisters muß er diese vor den Bürgern vertreten. In der Sitzung schweigen und hinterher schimpfen, das ist heute nicht mehr möglich!

Die Beiräte als weiteres Organ zwischen Bürgermeister und Bevölkerung werden teilweise aus der Reihe der Gemeinderäte gewählt, teilweise werden sachkundige Bürger der Gemeinde herangezogen. Die Sitzungen der Beiräte sind nicht öffentlich.

Einklang mit Partei und Staat

Die Uebereinstimmung der Gemeindepolitik mit den Grundsätzen der Partei wird durch die Ernennung von Beauftragten der Partei gewährleistet, über deren Funktionen wir bei früherer Gelegenheit eingehend berichtet haben.

Darüber zu wachen, daß die Tätigkeit der Gemeindebehörden mit den Zielen des Staates in Einklang steht, ist Aufgabe der Staatsaufsichtsbehörde, deren Arbeit die Entschlußfreudigkeit nicht durch kleinliche bürokratische Maßnahmen hemmen darf.

Wer ist Bürger?

Als weitere Neuordnung bringt die deutsche Gemeindeordnung die Unterscheidung zwischen Einwohnern und Bürgern. Bürger ist jeder, der das Reichsbürgerrecht (arischer Abstammung ist und seine Pflichten gegenüber dem Volke erfüllt hat) besitzt, 25 Jahre alt ist, die bürgerlichen Ehrenrechte genießt und mindestens ein Jahr in der Gemeinde ansässig ist. Nur der Bürger kann zu einer ehrenamtlichen Tätigkeit herangezogen werden. Nur ausnahmsweise kann jemand, der noch nicht ein Jahr in der Gemeinde wohnhaft ist, ein Ehrenamt erhalten.

Durch Wegzug geht die Bürgereigenschaft verloren und wird erst nach einjähriger Ansässigkeit an dem neuen Wohnort neu erworben.

Verwirkt werden kann das Bürgerrecht einmal durch den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; weiter kann es vom Bürgermeister auf die Dauer von sechs Jahren entzogen werden, wenn der Bürger sich ohne triftige Gründe weigert, ein Ehrenamt anzunehmen, oder bei gröblicher Pflichtverletzung als Ehrenbeamter der Gemeinde. Der Entzug des Bürgerrechts kann vom Bürgermeister öffentlich bekanntgegeben werden.

Kinder durch Brandstiftung getötet

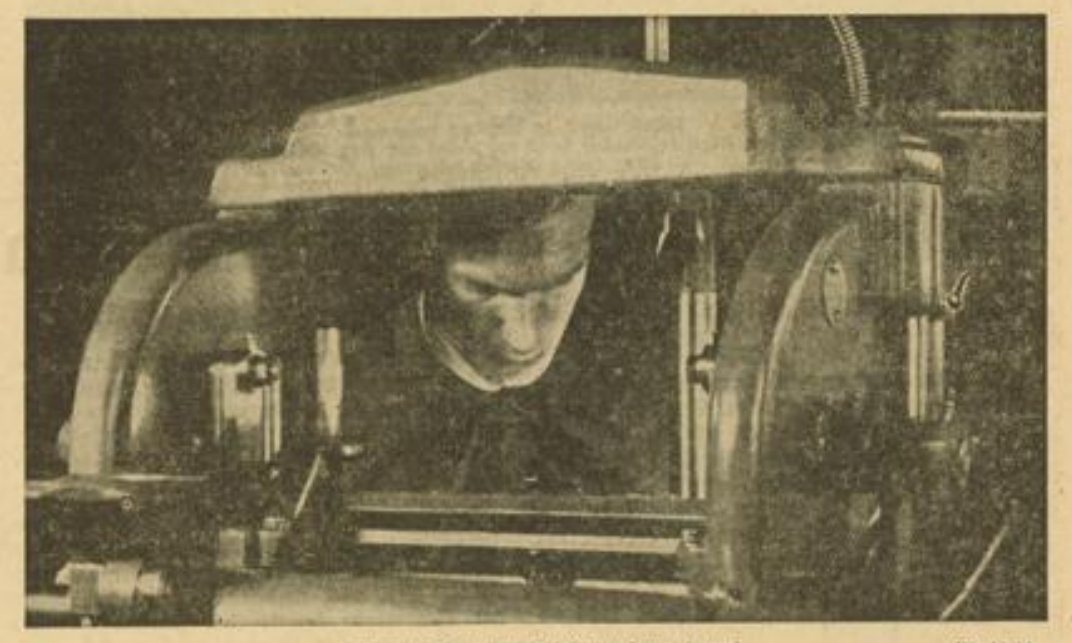
Die unmenschliche Mutter hatte ihre Kinder verbrannt / Zum Tode verurteilt

Saarbrücken, 30. Jan. Das Saarbrücker Schwurgericht hatte sich in zweitägiger Verhandlung mit einem einzig dastehenden Fall zu beschäftigen. Auf der Anklagebank saß die 31jährige Auguste Köhl aus Pflugscheid im Köllertal. Diese hatte sich am Abend des 1. Februar 1935 aus ihrer Wohnung entfernt, um angeblich Einkäufe zu besorgen. Sie ließ ihre beiden drei- und fünfjährigen unehelichen Kinder zurück. Als sie wiederkam, war inzwischen Feuer ausgebrochen, und die beiden Kinder konnten nur noch als verkohlte Leichen geborgen werden. Die Köhl stand nun unter der Anklage, den Brand vorsätzlich gelegt zu haben, um sich ihrer beiden Kinder zu entledigen.

Das hat sie in der Voruntersuchung auch offen zugegeben und die Sache so dargestellt, daß sie eine brennende Kerze zwischen zwei mit Kapok und Federn gefüllte Kisten gestellt habe. Die Kerze habe sie so aufgestellt, daß sie beim Abbrennen auch die Betten habe in Brand setzen müssen. Sie habe die Tat begangen, weil ihr die Kinder im Wege gewesen seien, da sie hätte heiraten wollen. In der Schwurgerichtsverhandlung widerrief die Angeklagte ihr Geständnis und blieb hartnäckig dabei, daß sie völlig unschuldig sei. Ihre Aussagen konnten allerdings keinen Glauben finden, zumal sich ergab, daß den Kindern vor der Tat noch Malagawein eingeflößt worden war.

Der Staatsanwalt beantragte wegen Mordes die Todesstrafe. Abends 10 Uhr wurde das Urteil verkündet: Die Angeklagte Auguste Köhl wird wegen Mordes in Tateinheit mit schwerer Brandstiftung zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihr auf Lebenszeit aberkannt.

Die Angeklagte verfiel in einen hysterischen Schreikrampf und jammerte: „Ich bin unschuldig, ach Gott im Himmel!" Da ihr Schreien die Begründung des Urteilsspruchs störte, wurde sie sofort abgeführt.



Jugend rüstet zum Reichsberufswettkampf Werkbild

Lehrling im Reichsbahnausbesserungswerk Schwetzingen

Neuschnee im Schwarzwald

Das seit rund vier Wochen dauernde Hin und Her in der Wetterbildung hat wiederum einen unerwarteten Salto zu verzeichnen. Auf den schönen und skitouristisch beachtlichen Sonntag folgte ein weicher Montag, mit dessen nächtlichem Beginn es geregnet hatte. Es schien nicht besser werden zu wollen, wenn auch der Regen aufhörte. Der Schnee im Gebirge war vollgesaugt und schwer. Indes wurde es wieder über Nacht anders auf Dienstag. Man staunte schon, als mit Abkühlung ein richtiger

Uhren ● Schmuck von
J. LOTTERHOS P 1, 5 Ecke

kleiner Schneefall im Hochschwarzwald über tausend Meter zu verzeichnen war, ein Schneefall, der nicht beachtet worden wäre, hätte man Ueberfluß am kostbaren Weiß gehabt. So wurde er aber schon als kleines Zeichen, daß es doch noch Schnee gibt, lebhaft begrüßt. Einen Zuwachs stellte er zwar nicht dar, aber eine kleine Auffrischung der Landschaft.

Und dann kam das zweite Wunder im Ablauf des Dienstag: ein Tag voller lachender Sonne, teilweise bei mäßig starkem Wolkenzug, der die Temperaturen einigermaßen unten hielt, in den Schattenlagen blieb der Hartschnee, in den Sonnenlagen hatte man eiligen Firn. Die Sonne aber brannte und brannte und schuf wieder fröhliche Gesichter, aus denen die Unternehmungslust lachte. Die Lust wurde auch zur Tat, und immer wieder zeigte sich, daß mehr Schnee vorhanden ist, als man gemeinhin denkt, denn die Hochziele im Südschwarzwald und in der Gebirgsmitte wie die verschiedenen Trabanten des Feldbergs, der Brend, der Rohrhardsberg sind in Kammwanderungen am Feldberg, von Schönwald aus usw. gut erreichbar. Und auch zum Ueben stehen bis auf tausend Meter herab geschlossene Hänge zur Verfügung. Nur auf Großwanderungen, die in geringere Höhen herunterführen können, muß man bescheiden sein, denn unter tausend Meter ist es mit dem fahrbaren Schnee vorbei. Wer aber weise wählt und richtig sich auskennt, der kann nach wie vor auf seine Rechnung kommen.

Beim Holzfahren verunglückt

Ettenheim, 30. Jan. Im Gemeindewald von Münchweier verunglückte am Mittwochvormittag der 48 Jahre alte verheiratete Holzhauer Josef Billharz beim Schlittentransport von Stückholz tödlich. Auf noch ungeklärte Weise geriet Billharz zwischen den Schlitten und einen schweren Holzstamm, wobei ihm die Hirnschale eingedrückt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Eine Witwe und fünf unmündige Kinder trauern um den Ernährer.

Die Glockentreu von Eppingen / Von Hermann Moos, Heidelberg

Solange nur der Warenzug des Kaufmanns durch die Lande rollte, war es gewiß zum Gedeihen einer Stadt, wenn sie an einer Reichsstraße lag wie etwa Eppingen an dem großen Zuge von Heilbronn ins Elsaß. Doch wehe, wenn einmal der Feind in diesen Frieden fiel und statt des Kaufmannsguts der Waffentroß des Krieges diese Route wählte und somit aus der Reichsstraße eine Heeresstraße machte; dann half der Stadt nicht Tor noch Mauerwerk und nicht die Tapferkeit der Bürger, erbarmungslos ward sie das Opfer eines solchen Räuberzugs und statt Gedeih ward ihr die Lage zum Verderben.

Und weil das Elsaß stets die Ausfallspforte der Franzosen war und jene Straßenader nach Heilbronn geradewegs ins Herz von Deutschland führte, so kams, daß Eppingen sich vor der Gefahr nicht rasch genug mehr sichern konnte, als eines Tages im Orleans'schen Krieg die fremde Truppenmacht heranmarschierte. Der Krieg fand einen fetten Brocken vor, verrichtete sein Handwerk voller Gier, riß nieder, sengte, raubte, mordete, gerade wie es ihm gefiel und wie's in seine bitter harten Arme lief. Er machte auch nicht vor dem heiligen Gute Gottes halt, er plünderte den Kirchenschatz, die Gräber, Glocken, Sakristeien und zog nach so getanem Werk dann mit dem Lohne seiner Arbeit fort, um seinen Schrecken in das nächste Dorf zu tragen, indes er hinter sich nur Not und Jammer, Armut und Ruinen ließ.

Als lange schon der Krieg vergessen war, blieb in dem Städtchen immer noch der Kirchturm ohne Läuten, weil die Franzosen damals jenes alte erzene Stück mit fortgeschleppt und man zu einem neuen Glockenwerk, wie es das alte war, den Meister bislang nicht und nicht das Geld dafür gefunden hatte. Zudem war jene alte Glocke von besonderer Unersetzlichkeit, denn in ihr staken recht geheimnisvolle Kräfte, das Wetter und den Blitz am Himmel zu verjagen und so das Städtchen vor dem Unheil zu bewahren. Und der die Glocke einst gegossen und ihr solch Segen mitgegeben hatte, der Glockengießer Bernhart Lachamann, war lange tot; dies war ja vor Jahrhunderten gewesen, im Jahre 1416 schon.

So ging für diese arme Stadt das Jahr vorüber, ohne daß zum Oster- oder Weihnachtsfest und sonst zur Feier christlicher Erhebung der Glockengruß vom Turm herniederkam. Am meisten schmerzte es die braven Christen in der Kirche, wenn der Herr Pastor nach der Predigt das Vaterunser über die Gemeinde sprach und ihre Augen nach dem leeren Glockenstrang dort oben über der Empore schielten, als warteten sie auf ein Wunder, daß er sich in Bewegung setze, sein altes Läuten über sie zu gießen. Was aber auch ist ein Vaterunser in der Kirche, wenn nicht die Glocke ihre Weihe dazu gibt, die Menschenherzen aufzuschlagen und tönend in sie einzuströmen?

Es gingen wie die stillen Toten die Jahre mit den Monden stumm zu Grab. Noch immer schaute die Gemeinde zum Strang der Kirchenglocke gläubig auf, bis — wahrhaftig! — dieser zähe Glaube, dies Hoffen und die Hingegebenheit ans Wunder Wahrheit ward. Und weil dies Wunder nun gar zu verwunderlich und dem Verstande nicht verständlich war, ist darum in den Büchern der Gelehrten nicht zu finden, was da geschah; das Volk hingegen hat es in der Seele aufbewahrt und wie sein bestes Hab und Gut für ewige Zeit von Kind auf Kindeskind vererbt:

Es liegt nicht weit von Eppingen ein Dorf des Namens Mühlbach in der Nachbarschaft. Die hatten einem sonderbaren Kauz das Leben zu verhalten, der weder ein Handwerk kannte, noch verstand das Feld zu bauen, dagegen immer nur von seinen Träumen sprach. Weil nun nichts Besseres mit diesem Schwachkopf zu beginnen war, so gab man ihm die Schweine dort zu hüten. Er trieb sich mit der Herde in den Feldern und im Tal herum, ließ sich dabei mehr treiben anstatt selbst zu lenken und kam — es war an einem Tag nach Himmelfahrt — mit seiner borstigen Gesellschaft auch in den Birkenwald, wo seine Schar sich grunzend gütlich tat. Wie dabei nun das Wühlen, Schnaufen, Schnuppern, Scharren im feuchten Boden immer tiefer ging, da lockte aus der Schweinegrube mit einem Male ein Blinken und ein Leuchten, daß der verträumte Narr erschrak und glaubte, nun den Schatz zu haben, der ihm so oft in seiner Nacht begegnet war.

Doch konnte er trotz Mühe, Schweiß und Eifer den Schatz nicht aus dem Boden bringen, denn der war von gewaltigem Platz und — wie es schien — kreisrund in seiner Formung. Er mußte, ach, wie schweren Herzens, Hilfe aus dem Dorfe holen. Die Bauern lachten über diese aufgeregte Einfalt, doch trollten sie mit Schaufeln, Hacken, Werkzeug zu dem Platz und gruben — recht zu ihrem Staunen — dort aus der Erde eine Glocke an den Tag.

Eine Glocke ist leicht zu gebrauchen, sie ist ein wertvoll Stück Metall. Die Bauern holten einen Wagen, luden ihren Fund darauf und wollten mit zwei Ochsen aus dem Walde fahren. Die starken Ochsen aber brachten ihre Fracht nicht von der Stelle. So holten denn die Bauern noch ein Ochsenpaar und immer wieder eines aus dem Dorf. Und schließlich waren es zwölf Paare, die immer noch vergeblich an dem Wagen zerrten, bis plötzlich jener Sauhirt schrie: Ihr Dummköpf, seht ihr nicht die Schrift in Erz? Da drängten sie sich um den Glockenleib und lasen, was darauf wie in einem alten Buch geschrieben stand:

Ich heiß Anne Susanne,
Zu Eppingen muß ich hangen,
Muß läuten, muß schlagen
Und alle Gewitter am Himmel verjagen.

Und wie's zuvor dem Schweinehirt ergangen, so griff es jetzt den Mühlbachleuten an das Herz, daß sie den schönen Fund preisgeben mußten. Man ließ die Bürger von Eppingen rufen und die erkannten staunend froh das alte Stück und wollten es kaum glauben, daß sich ihr Wünschen so erfüllen sollte! Und obzwar sie allein zwei Pferde nur vors Glockenfuhrwerk hingen: die zogen frei und ohne dabei zeiß zu werden, die schwere Last hinüber in die Stadt, wodurch sich nunmehr offen kundgetan, daß jetzt die Glocke an den rechten Eigentümer kam.

Und als am Sonntag der Pfarrherr mit der Predigt fertig war, da flogen alle Augen in die Höhe zu dem Glockenstrang; dort oben stand der Küster, hielt das Seil und war ganz feierlich anzusehen. Und zu dem „Unser Vater" zog er an; da summte es und schwoll und kam vom Turm herunter über alle Häupter, daß es den Alten wie ein fernes Zeitengruß, der Jugend aber wie ein Wunder klang, das ihre jungen Ohren nie zuvor gehört. Susanne schwang ihr Lied zum Himmel auf und alle stimmten darin ein: Nun danket alle Gott!

Die Stelle, wo die brave alte Glocke sich einst dem Feind entzog, um lieber in den Sumpf zu sinken als sich in funkelnd Futter für feindliche Kanonen aufzulösen, kann auch noch heute leicht gefunden werden, wenn man dort nach der Saugrub in dem Birkenwäldchen frägt. Wer aber glaubt, es möchte sich bei dem Bericht von dieser Glockentreu vielleicht um ein erfundenes Ammenmärlein handeln, der nehme sich nur die geringe Mühe, zum Glockenstuhl im Turme aufzusteigen und auf dem erzenen Glockenrock zu lesen, was von den alten Zeichen jener Mahnschrift übrig blieb.

Ernte

Die nationalsozialistische Regierung hat der Arbeit des deutschen Volkes den Platz zugewiesen, der ihr gebührt, sie sorgt dafür, daß die Arbeiter der Stirn und der Faust, die am gemeinsamen Werk schaffen, die Früchte ihrer Arbeit ernten.

Hermann Göring.

MARCHIVUM

Viel Obst und Eier

Schon von weitem leuchtete der Wochenmarkt in vielen bunten Farben und es war gar nicht schwierig festzustellen, daß in großer Menge Obst angeliefert worden war. Neben vielen Orangen und Zitronen gab es vor allem schöne deutsche Aepfel in großer Menge. Da auch die Gemüseanfuhr ausgezeichnet war, konnten die Hausfrauen alles einkaufen, was ihr Herz begehrte. Es gab aber auch wieder Eier. Wenn auch noch nicht in solch großen Mengen, daß jeder Wunsch hätte befriedigt werden können, aber immerhin war der Anfang gemacht und da wir uns immer mehr der Hauptlegezeit der Hühner nähern, wird es bald keine Eierverknappung mehr geben, wie es ja auch mit der Butter gegangen ist, die man schon längst in beliebigen Mengen einkaufen kann.

Leider muß man die Feststellung machen, daß manche Hausfrauen hinsichtlich der Eier genau so unvernünftig waren, wie zur Zeit der Butterverknappung. An den Ständen, an denen es Eier gab, mußte man bei dem begreiflichen Andrang etwas warten und so bildeten sich kleine „Schlangen". Nun gab es Käuferinnen, die bedient wurden und sich am nächsten Stand anschlossen und die nichts anderes taten, als von einem Stand zum anderen die Eier zusammenzuhamstern. Ein solches Verhalten kann nicht nachdrücklichst genug angeprangert werden, denn es zeigt, daß solche Frauen nicht den Sinn der wahren Volksgemeinschaft begriffen haben.

Ein Hauptgesprächsthema war die Marktplatzfrage, die sowohl Verkäufer wie auch Hausfrauen besonders interessiert.

Eine unwürdige Straßenszene

Man kann gerade nicht behaupten, daß es ein besonders ästhetischer Anblick ist, wenn ein Mann betrunken ist. Wenn er sich dazu noch auf eine Bank mitten in der Stadt setzt, um eine Zeit, in der ein großer Verkehr herrscht, so braucht er sich nicht wundern, wenn sich Kinder und Erwachsene in großer Zahl um ihn scharen und ihren Feststellungen und Betrachtungen in oft nicht gerade gewählten Worten Ausdruck verleihen. So war es dieser Tage auch am Gockelsmarkt, wo sich ein Mann, der offensichtlich allzu schief geladen hatte, auf einer Bank niederließ, um seiner durcheinandergekommenen Apparatur Zeit zur Erholung zu gönnen. In kurzer Zeit umstand ihn eine große Menge, obwohl es eigentlich weiter nichts zu schauen gab, als eben einen Betrunkenen. Und ein solcher Anblick ist nicht gerade erfreulich.

Straßenbahn und Radler

Man sollte es nicht glauben, daß es trotz der Ungleichheit dieser beiden Partner Leute gibt, die dennoch das Stärkeverhältnis zwischen Straßenbahn und Radfahrer feststellen wollen. Ausgerechnet in den Planken wollte ein Radfahrer diesen Zweikampf austragen, indem er vor der Straßenbahn von der Seite der kommend, vorüberfuhr, und sich dachte, daß, wenn es nicht reichen sollte, die Straßenbahn eben zu warten habe, bis er es geschafft hätte. Diesen Gefallen tat ihm die Straßenbahn nun nicht, denn sie hat unbedingtes Vorfahrtsrecht und braucht sich zum Glück nicht um Radler zu kümmern, die aus Seitenstraßen hervorbrechen, um in kühnem Schwung Hauptverkehrsstraßen zu überqueren, denn sonst würden wir zu den vielen Haltestellen noch mehr erhalten. So kam es, wie es kommen mußte, der Radler ging als zweiter Sieger aus dem ungleichen Kampf hervor und mußte froh sein, daß er noch ohne Schaden an Rad und Leib davonkam. Was er aber durch seinen Renneifer bewirkt hatte, war ein Aufenthalt der Straßenbahn, die scharf bremsen mußte, um den Radler nicht zu überfahren, ein großer Menschenauflauf und ein saftiger Strafzettel, den ihm der freundliche Schutzmann, der sich seiner annahm, zukommen lassen wird.

Verdienter Schulmann

In diesen Tagen feierte Fortbildungsschulhauptlehrer Heinrich Roser sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Am 27. Januar 1896 begann der Jubilar seine Lehrtätigkeit in Seckenheim. 1897 wurde er nach Mannheim versetzt. Bei Ausbruch des Weltkrieges eilte er zu den Waffen, wurde zum Leutnant befördert und kehrte am 26. November 1918 in die Schulstube zurück. Seit 1920 wirkt Roser an der Fortbildungsschule. Durch die Eingemeindung von Seckenheim steht er heute vierzig Jahre im Mannheimer Schuldienst.

Am Montagnachmittag fand sich das gesamte Lehrerkollegium der Knaben-Fortbildungsschule, in welchem sich der Jubilar allgemeiner Beliebtheit erfreut, zu einer schlichten Feier in seiner Arbeitsstätte ein. Stadtoberschulrat Lohrer überreichte dem verdienten Lehrer ein Anerkennungsschreiben des badischen Ministerpräsidenten.

Bei einem Rückblick auf die Amtstätigkeit des Gefeierten hob er das besondere pädagogische Talent des Lehrers hervor, der stets seine Klassen vorbildlich führe.

Der Leiter der Mannheimer Volksschulen schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß sich die Schulleitung noch recht lange der Mitarbeit dieses befähigten Lehrers erfreuen dürfe.

Wer sein Volk liebt, ist auch zum Opfer bereit. Volksgenossen: Vergeßt nicht, daß viele eurer Brüder noch kaum das nackte Leben haben. Ihr müßt helfen! Das ist das Gebot der nationalen Solidarität. Denkt daran am 2. Februar; dem WHW-Sammeltag von SA, SS und NSKK.

Große Mannheimer Plätze früher und heute

Das moderne Stadtbild muß aufgelockert sein / Annähernd dreißig Plätze und Schmuckflächen

Wir haben in der letzten Zeit mehrmals die Frage der Parkplätze in unserer Stadt aufgegriffen und dabei erwähnt, daß ein empfindlicher Mangel an geeigneten Möglichkeiten besteht. Es könnte dadurch die Meinung entstehen, daß die Anlage Mannheims zu wenig aufgelockert ist. Die nachfolgenden Ausführungen, die insonderheit den ältesten Plätzen der Rhein-Neckar-Stadt gewidmet sind, zeigen aber im Gegenteil, daß sich Mannheim mit seinen annähernd dreißig öffentlichen Plätzen unter den anderen deutschen Städten sehen lassen kann.

Sagt man einem Mannheimer, daß unsere Stadt allein innerhalb der vom Ring umschlossenen Altstadt an die dreißig öffentliche Plätze, Schmuckanlagen und Höfe besitze, so kann man damit rechnen, einem ungläubigen Lächeln zu begegnen. Womit natürlich an der gegebenen Tatsache nichts geändert wird. Wollte man diese Plätze zu einem großen Platz vereinigen, so dürfte er etwa ein Ausmaß haben, das zwölf Quadraten entsprechen würde. Wer sich näher für die Plätze interessiert, der versucht es vielleicht mal selbst, sie alle aufzuzählen. Wir wollen uns heute nur darauf beschränken, einiges über die ältesten der Mannheimer Plätze zu berichten.

Dem Schloßhof darf füglich der Vortritt gelassen werden. Ist er auch nicht der älteste hiesige Platz, so doch der größte in der Altstadt und kann sich — die Kolonnaden eingerechnet — viermal mit dem Marktplatz messen. Bevor der Platz in seinen jetzigen Zustand gewandelt wurde, fuhr noch die idyllische Trambahn hindurch. Damals befand sich dieser große Platz noch in einem wenig gepflegten Zustand. Die Feldereinteilung entsprach so ungefähr der heutigen, nur war es unveredelter Rasen, der hier fein struppig Haupt erhob, zu dessen Umzäunung an niederen Holzpflöcken befestigter Draht diente. Diesem Zustand gegenüber bedeutete die Ueberführung in die derzeitige Gestalt schon einen Fortschritt, — allerdings aber absolut keine Ideallösung.

Wenn jetzt in Erwägung gezogen ist — wie kürzlich an dieser Stelle zu lesen war — die ganze Anlage mit dem barocken Geist des Schlosses wieder besser in Uebereinstimmung zu bringen, so kann man sich dessen nur freuen.

Der älteste Mannheimer Platz — Werkbild

Der älteste Platz

Wie bereits gesagt, ist der Marktplatz der älteste Platz der Stadt und — vom Schloßhof abgesehen — auch der größte. Schon auf dem Plan von 1622 ist der Platz zu sehen. Von vornherein dürfte er als Marktplatz bestimmt gewesen sein, wenn er auch nebenbei noch anderen Zwecken diente. Zuweilen fanden hier auch militärische Uebungen statt und es kam schon mal vor, daß man einen Galgen errichtete.

Im Jahre 1867/68 wurde auf dem Platze ein Brunnen gesetzt, den ein Wachenheimer Steinhauer meißelte. Bei der Zerstörung der Stadt durch die Franzosen ging er wieder zugrunde. Zu der Zeit, als der Brunnen errichtet wurde, hatte man den Platz an seinem Rande auch mit Bäumen bepflanzt, wie es überhaupt in den Straßen des alten Mannheims von Bäumen nur so „gewimmelt" haben muß.

Die heute in der Mitte des Platzes stehende Brunnenanlage ist ein Geschenk des Kurfürsten Karl Theodor an die Stadt anläßlich seines 25jährigen Regierungsjubiläums.

Einst Neuer Markt — jetzt Paradeplatz

Er besteht erst, seitdem die Oberstadt besteht, d. h. seit dem Verschwinden der Zitadelle. Zunächst hieß der Platz Neuer Markt. Erst 1732 wurde er ganz eingeebnet. Wie aus alten Plänen ersichtlich, war der Platz von einer doppelten Baumreihe umgeben. Bis Ende des 18. Jahrhunderts war er auch mit einer Mauer versehen, wahrscheinlich um ihn bei Paraden, die auf diesem Platze stattfanden, besser absperren zu können.

Auch sonst scheint das ein Platz gewesen zu sein, der für die Offiziere bevorzugt blieb, denn es kam schon vor, daß der Mannheimer Bürger an schönen Sommerabenden von den hier aufgestellten Bänken fortgetrieben wurde „damit die Herren Offiziere nicht gestoßen und auf den Bänken nicht lausig werden".

Die Statua, wie die Brunnenanlage auf dem Platz früher genannt wurde, kam 1738 von Düsseldorf hier an und lag unaufgestellt fünf Jahre lang da. Um den Brunnen vor Beschädigung zu schützen, wurde er im ganzen 18. Jahrhundert militärisch bewacht. Der plastische Schmuck mit den Brunnenfiguren ist erst vor einigen Jahrzehnten angebracht worden.

Bevor der Paradeplatz in seinen jetzigen Zustand versetzt wurde, war er ein völlig schmuckloser mit Kies beworfener Platz, auf dem alljährlich an Kaisers Geburtstag die Parade der hiesigen Garnison abgehalten wurde.

Unser Zeughausplatz

Diesen Platz schmückt jetzt ein Bauwerk des 18. Jahrhunderts. Ein Bau, kraftvoll und von großem Stil. Er wurde als Ersatz errichtet für das alte Schütthaus, aus dem man unser Nationaltheater gemacht hat.

Auf der südwestlichen Ecke des Platzes stand einst die Schweizerkaserne. Im Jahre 1737 wurde an der entgegengesetzten Ecke die Garnisonkirche errichtet, die aber 1782 wieder niedergelegt wurde, um die Sicht auf das inzwischen erstellte Zeughaus nicht zu beeinträchtigen. Auf dem Platz stehen noch einige Bauminvaliden, die allerdings nicht gerade zur Verschönerung beitragen.

Der Theaterplatz

Der Platz vor dem Theater bestand schon, als es noch Schütthaus war. Viele werden gar nicht wissen, daß in den Kellern des Theaters einst große Mengen Pfälzer Weins gelagert haben, die als Steuer an die Kurfürsten abgeführt wurden. Der Platz war schon in seiner vortheaterlichen Zeit mit Bäumen umstanden und mit einem Gitter umgeben.

Die gärtnerischen Anlagen wurden erst geschaffen mit der Erstellung der Denkmäler von Schiller, Iffland und Dalberg.

Nach alten Stichen zu urteilen, muß der Theaterplatz einst in seiner Geschlossenheit und Ausgeglichenheit einen ungewöhnlich harmonischen Eindruck gemacht haben. Wenn dieser Eindruck nicht mehr in seiner alten Reinheit besteht, so ist dies einigen Bauten zuzuschreiben, die das ihnen einst in künstlerischer Berechnung gegebene Maß gesprengt haben. M.

Dritter Schulungsabend der Kriegsopfer

Pg. Nickles sprach im Friedrichspark / Ein Rückblick auf unsere Arbeit

Die NSKOV des Kreises Mannheim führte am Mittwochabend im Friedrichspark ihren dritten Schulungsabend durch. Es war ein erhebender Augenblick, als die Fahnen der Kriegsopfer unter den Klängen des Badenweiler Marsches in den Saal marschierten. Darauf betrat Arbeitsamtsdirektor Pg. Nickles das Rednerpult, um über das Thema „Deutschbewußtsein" zu sprechen.

Eine der hervorragendsten Eigenschaften unseres Volkes ist die Treue. Schon bei unseren germanischen Vorfahren wird sie in deren schönstem Epos, dem Nibelungenlied, besungen. Verrat war von altersher das schimpflichste Verbrechen, das man sich denken konnte. In Treue harrte der deutsche Frontkämpfer draußen im Graben unter dem Hagel der Geschütze, unter dem Ansturm übermächtiger und unübersehbarer feindlicher Sturmkolonnen aus, nichts konnte ihn zum Weichen bringen, nicht Todesnot und Entbehrung, nicht Hunger und Kälte.

Es war aber die Tragik des deutschen Volkes in der Vergangenheit, daß die starke einigende Hand fehlte, welche die deutschen Stämme einte. So konnte es geschehen, daß Deutschland jahrhundertelang innerlich zerrissen war, daß viele Volksgenossen auswanderten. Es war eine besondere Tragik, daß fremde undeutsche Einflüsse unser Volk beherrschen konnten. Wir müssen uns unseres Deutschtums bewußt werden, wir müssen uns als die große Blutsgemeinschaft fühlen, als ein einig Volk, das durch nichts mehr auseinander zu reißen ist. Der Führer hat durch die Nürnberger Gesetze zur Reinerhaltung des Blutes ein Gesetz von überragender Bedeutung geschaffen. Nur Völker, die ihr Blut rein erhalten, können hohe Kulturwerte hervorbringen, können auch wirtschaftlich vorwärts kommen.

Auf die katastrophalen Zustände in unserem Vaterland vor der Machtergreifung Adolf Hitlers eingehend, wies er darauf hin, daß Deutschland damals 90 Goldmilliarden für Arbeitslosenunterstützungen auszahlte und ungefähr die gleiche Summe dem Ausland schuldete. Man wird begreifen können, welches Erbe unter diesen Umständen unsere Regierung antrat. Es ist unmöglich, mit all diesen Zuständen in drei Jahren vollständig aufzuräumen. Den Meckerern, denen es zu langsam geht, rief der Redner zu, wenn sie schon in den schweren Jahren vor der Machtergreifung Adolf Hitler gewählt und ihm dadurch schon vor 1933 zur Macht verholfen hätten, wäre Deutschland nicht so tief zerrüttet worden und heute die Arbeitslosigkeit schon endgültig beseitigt. Bei allen Maßnahmen der Regierung ist das Wohl des Volksganzen maßgebend, unter das sich die Interessen des einzelnen unterordnen müssen.

Zum Schluß ermahnte Pg. Nickles die alten Soldaten an die Pflicht, vorbildlich im neuen Staate zu leben. Auf unsere Schultern hat die Vorsehung eine große Verantwortung gelegt. In Feindschaft stehen weite Kreise des Auslandes gegen uns. Aber eine Jugend wächst auf, hart und eisern, und sie wird aller Schwierigkeiten Meister werden, bis dahin wollen wir alte Soldaten, wie einst im Weltkrieg, die alten Standarten hochhalten.

Starker Beifall erbrauste, als der Redner geendet hatte. Propagandawart Brox sprach ihm im Namen der NSKOV den Dank aus und bedauerte, daß nicht noch viel mehr Kameraden diesen Vortrag gehört haben. vs.

Fristlose Entlassung und Ruhegehalt

Ein bemerkenswertes Urteil vor dem Landesarbeitsgericht

Zu der Frage, ob eine berechtigte fristlose Entlassung ohne weiteres auch den Verlust etwaiger Ruhegehaltsansprüche nach sich zieht, hat das Landesarbeitsgericht Berlin in einem bemerkenswerten Urteil Stellung genommen.

Der frühere Generaldirektor eines Unternehmens mit öffentlich-rechtlichem Charakter hatte gegen dieses, bei dem er 26 Jahre lang tätig gewesen war, Klage auf Zahlung des ihm vertraglich zugesicherten, aber nach seiner fristlosen Entlassung vorenthaltenen Ruhegehalts erhoben. Das Landesarbeitsgericht Berlin, das sich in zweiter Instanz mit dem Fall zu befassen hatte, kam in seinem Urteil (ArbRspr. 1935 S. 355) u. a. zu der Feststellung, daß eine berechtigte fristlose Entlassung noch nicht ohne weiteres mit dem Verlust etwaiger Ruhegehaltsansprüche verbunden sei. Allerdings kann der Grundsatz von Treu und Glauben es als unerträgliche Zumutung für den früheren Arbeitgeber erscheinen lassen, einem Ruheständler, der sich in schwerer Weise gegen ihn vergangen hat, das Ruhegehalt weiterzuzahlen.

Dafür genügen aber nicht alle Verfehlungen, die zur fristlosen Kündigung eines Dienstvertrages ausreichen. Der laufende Dienstvertrag bringt eine fortdauernde Berührung beider Vertragsteile mit sich, die in aller Regel ein besonderes gegenseitiges Vertrauensverhältnis voraussetzt. Ein Ausschalten des Dienstvertrages ist dem einen wie dem anderen Teil regelmäßig dann nicht mehr zuzumuten, wenn dieses Vertrauensverhältnis erheblich gestört ist. Von einem solchen Vertrauensverhältnis kann aber dann nicht mehr die Rede sein, wenn irgend welche Dienste nicht mehr zu leisten sind und nur noch eine einseitige Verpflichtung zu regelmäßigen Zahlungen besteht.

Der dem Landesarbeitsgericht zur Entscheidung vorliegende Fall war insofern kompliziert, als der Kläger innerhalb des öffentlich-rechtlichen Unternehmens eine beamtenähnliche Stellung einnahm und sein Ruhegehalt unter den Voraussetzungen und zu den Sätzen erhalten sollte, wie sie für die preußischen Staatsbeamten maßgebend sind. Entsprechend den Grundsätzen der preußischen Beamtendienststrafordnung erachtete das Landesarbeitsgericht ein Ruhegehalt in Höhe von **/*** des vertraglichen Ruhegehaltes als angemessen.

Der Glaube an Deutschlands Zukunft und das Opfer aller Volksgenossen wird Not und Elend besiegen: Gib dem treuen Kämpfer Deinen Anteil für das WHW am 2. Februar zur Reichsstraßensammlung.

Appell der Mannheimer Schutzpolizei

Die nationalsozialistische Bewegung gewährleistet Ruhe und Sicherheit

Die Wiederkehr des Tages der Machtergreifung ließen auch die Beamten des Polizeipräsidiums und die zur Schutzpolizei gehörigen Beamten nicht vorübergehen, ohne eine kurze, aber eindrucksvolle Feier veranstaltet zu haben. Im Hof der Polizeiunterkunft in O 6 waren heute vormittag die uniformierten und nichtuniformierten Beamten angetreten, zu denen in Vertretung des Polizeipräsidenten Regierungsrat Schneider sprach, der u. a. ausführte, daß seit dem Tage, an dem der Führer mit starker Hand die Geschicke des deutschen Volkes lenkt, dieses deutsche Volk wieder in gläubigem Vertrauen zu seiner inneren Kraft zu sich selbst zurückgefunden habe. Aus der Zerrissenheit des Volkes sei die Volksgemeinschaft geworden und jeder einzelne würde auf seinem Platz für das Wohl des Volkes und für die Gemeinschaft eintreten. Jeder könne friedlich seiner Arbeit nachgehen. Gerade der Polizeibeamte, der früher bei manchen Schlägereien und Unruhen eingreifen mußte, wisse, was die nationalsozialistische Bewegung gebracht habe, die unbedingte Ruhe und Sicherheit gewährleiste. Dadurch sei auch die Stellung des Polizeibeamten eine andere als vor drei Jahren, zumal auch alle Gegensätze verschwunden seien.

Außen den vielen anderen Erfolgen seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus, müsse der besondere Erfolg in der Beseitigung der Arbeitslosigkeit erwähnt werden. Millionen von Volksgenossen hätten wieder Arbeit und Brot gefunden und es sei der feste Wille, auch den letzten Volksgenossen in Arbeit zu bringen. Schließlich habe auch das Winterhilfswerk gezeigt, daß die deutsche Volksgemeinschaft und Schicksalsgemeinschaft keine Theorie, sondern Wirklichkeit sei.

Nachdem Regierungsrat Schneider noch an die Bedeutung der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erinnert hatte, schloß er mit dem Gelöbnis des vollen Einsatzes für die Ziele unseres Führers und zum Wohle des Vaterlandes. Mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen „Sieg Heil" bekräftigten die Beamten dieses Gelöbnis.

Die Taxe ohne Türe

Ob es so etwas auch gibt? Fuhr da dieser Tage an einem schönen Abend ein Mietauto mit etwas harter aber auffallend dunkelgrüner Lackierung durch die Planken mit ziemlichem Tempo sogar, und wer es erblickte, blieb stehen oder schaute doch zumindesten noch einmal um, denn etwas stimmte an dem Wagen nicht recht. Und richtig! Die linke Türe fehlte und statt ihrer gähnte ein großes viereckiges Loch dunkel und schwarz auf die Beschauer. Aber was man nicht für möglich halten sollte, war das, daß sogar ein Fahrgast in diesem Fahrzeug saß. Stolz und erhaben saß er in seine Polster zurückgelehnt, als sei das Fehlen der Türe ein großer Vorzug, der von der staunenden Mitwelt nur nicht genügend gewürdigt werde. Ein Unfall konnte nicht gut vorliegen, denn nirgends war an dem Wagen eine Beschädigung festzustellen. Aber wohin die Türe gekommen war, das wußte sich niemand zu deuten, bis einer dem rettenden Gedanken Ausdruck verlieh, indem er wegwerfend und bedeutsam also sprach: „Dem aute Vetter do drinne, werd's zu heeß sei! Der hot halt zu viel Hitz! Not hot er die Tier ausg'hänat, daß er Luft vor sein Sunneschtich kricht! Do kann mer halt nix machä!" Sprach's und ging hoch erhobenen Hauptes seines Weges. r.

Die Polizei meldet:

Vom Auto angefahren. Ernstliche Verletzungen erlitt eine Frau, die am Mittwoch beim Ueberschreiten der Straße in die Fahrbahn eines Personenkraftwagens geriet und von diesem angefahren wurde. Der Kraftwagenführer brachte die Verletzte in das Diakonissenkrankenhaus. Die Schuldfrage bedarf noch weiterer Klärung.

Forstdiebstahl. Wegen Forstdiebstahls gelangten mehrere in Sandhofen wohnende Personen zur Anzeige. Die betreffenden hatten im Käfertaler Wald größere Mengen aufgearbeitetes Holz entwendet.

Warenhausdieb festgenommen. In einem der Warenhäuser der Innenstadt wurde am Mittwoch ein in Neckarau wohnender Mann auf frischer Tat bei der Entwendung zum Verkauf ausgelegter Gegenstände betroffen und festgenommen.

Vom Gesangverein „Sängerlust" Mannheim-Waldhof. Der Verein hielt kürzlich im Lokal Kraft eine gutbesuchte Hauptversammlung ab. Des verstorbenen Mitgliedes Joh. Kraft wurde durch Erheben von den Sitzen gedacht. Stellvertretender Vereinsleiter Karl Prinz gab einen Tätigkeitsbericht über das letzte, erfolgreiche Vereinsjahr. Der durch Kassenwart Jakob Wehe gegebene mustergültige Bericht wurde gutgeheißen. Nach dem Dank an die Vereinsleitung für ihre aufopfernde Arbeit wurde ihr wieder einstimmig das volle Vertrauen entgegengebracht. Zwölf der fleißigsten Singstundenbesucher wurden mit der silbernen Sängernadel ausgezeichnet.

Physikalische Grundlagen des Fliegens

50 000 Kilogr. fliegen durch die Luft / Lichtbildervortrag im Verein für Naturkunde

Wir finden es eigentlich selbstverständlich, daß 5000 Zentner so ohne weiteres durch die Luft fliegen! Und doch kommt uns mitunter der Gedanke, wie ist es eigentlich möglich, daß ein solches Gewicht sich in der Luft halten und bewegen kann? Der Verein für Naturkunde hat es nun unternommen, uns in zwei Vorträgen die physikalischen Grundlagen des Fliegens einzuführen. Prof. Fröhner sprach am Mittwochabend in der Aula der ehemaligen Handelshochschule anhand von guten Lichtbildern über dieses Thema.

Die wichtigsten Teile des Flugzeugs sind: Das Tragwerk und das Leitwerk. Da ist ferner der Rumpf zur Befestigung der Außenteile und zur Aufnahme des Piloten, der Last, des Motors und Treibstoffs, das Fahrwerk und das Treibwerk, das sich aus Motor und Propeller zusammensetzt. Wenn man bedenkt, daß der „Do X" z. B. 50 000 Kilogramm wiegt, so drängt sich dem Beschauer die Frage auf: Wie kann ein solch schweres Flugzeug fliegen?

Zur Beantwortung dieser Frage ist es nötig, zuerst das Element, in dem sich das Flugzeug bewegt, zu betrachten, die Luft. Sie macht sich in erster Linie durch ihren Widerstand bemerkbar. Der Luftwiderstand wächst mit der Geschwindigkeit. Bei der Untersuchung des Luftwiderstandes zeigt es sich, daß der Stromlinienkörper den kleinsten Luftwiderstand bietet, da er keine Luftwirbel hervorruft. Daher erhalten heute alle schnellfahrenden Fahrzeuge, Lokomotiven, Autos und Flugzeuge Stromlinienform, ebenso ihre einzelnen Teile, wie Scheinwerfer, Kotflügel usw.

Diese Tatsachen werden nun beim Flugzeug so verwertet, daß alle Teile bei ihm so weit als möglich in Stromlinienform ausgebildet werden, wie man das auch am Rumpf der Fische und Vögel sieht. Bei den Tragflügeln, dem wichtigsten und umfangreichsten Teil, ist das aber nicht möglich, da dadurch die Stabilität und Steigfähigkeit gefährdet würden. Der Flugzeugbau ist also ein Kompromiß zwischen Stabilität und Stromlinienform.

Alle vermeidbaren Teile werden ins Innere des Flugzeugs eingebaut, um den Luftwiderstand zu verringern. So konstruierte Professor Dr. Junkers als erster statt des außen verspannten Flügels, den freitragenden Flügel, dessen Verstrebungen alle im Flügel liegen. Dadurch wird er aber dick und schwer. Eine Zwischenlösung fand Dr. Dornier, der den halbfreitragenden Flügel konstruierte, der nur zwei äußere starke Stützen besitzt, die aber Stromlinienprofil haben.

Diese Flugzeuge sind moderne Eindecker. Man bevorzugt sie gegenüber den Doppeldeckern, die viele störende Verspannungen brauchen und bei denen die Luftströmung um den einen Flügel die um den anderen stört. Zwar haben Doppeldecker den Vorteil, großen Tragflächeninhalt zu besitzen. Eindecker mit gleichgroßem Tragflügelflächeninhalt müssen sehr weit ausladende Flügel haben. Dadurch werden sie wohl sehr stabil, aber wenig wendig. Man verwendet solche Maschinen heute besonders als Verkehrsflugzeuge, die sehr sicher fliegen müssen und auf Langstreckenflügen mit geringer Wendigkeit auskommen. Seit man durch die Zurückverlegung der unteren Tragflächen und wenig starke Verstrebungen in Stromlinienprofil die oben erwähnten Nachteile der Doppeldecker behoben hat, tauchen heute wieder moderne Doppeldecker auf, die bei gleichem Tragflügelflächeninhalt weit kürzere Flügel haben, also sehr wendig, allerdings auch nicht so stabil sind. Man benützt sie vornehmlich als Sport- und Kampfmaschinen der Armee.

Zum Schluß des Vortrages ließ uns der Redner noch einen Blick in die wissenschaftlichen Untersuchungsstätten werfen, in denen die Gesetzmäßigkeiten der Luftströmung untersucht werden, in die Aerodynamischen Institute. Deutschland ist hier führend. Es besitzt in Göttingen das erste solche Institut auf der Welt. Es wurde 1906 von Professor Dr. Prandtl gegründet, hat während des Krieges der Armee unschätzbare Dienste geleistet und ist heute ein moderner Neubau. Es beherbergt jetzt das Kaiser-Wilhelminstitut für Strömungsforschung.

Zum Schlusse des Vortrags wurde ein interessanter und ästhetisch schöner Strömungsfilm dieses Instituts gezeigt, aus dem die bereits erörterten Tatsachen nochmals ersichtlich wurden und Ausblicke auf den nächsten Vortrag gaben, in dem die Hauptfrage: „Wie kann das schwere Flugzeug fliegen?" einer Lösung entgegengeführt wird. r.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt am Main

In Skandinavien sowie in den nordwestrussischen Gebieten hat sich in den letzten Tagen eine außerordentlich strenge Kälte eingestellt und zum Aufbau eines kräftigen Hochdruckgebietes geführt.

Die Aussichten für Freitag: Wolkig bis bedeckt und zeitweise auch Niederschläge, Temperaturen wenig geändert, Winde um Süd.

... und für Samstag: Vorerst noch Fortdauer des unbeständigen Wetters.

Rundfunk-Programm

Freitag, 31. Januar

Reichssender Stuttgart: 6.00 Choral; 6.05 Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 8.05 Bauernfunk; 8.10 Gymnastik; 8.30 Musikalische Frühstückspause; 10.15 Für alle schafft des Bauern Kraft; 11.30 Für dich, Bauer; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Allerlei von zwei bis drei; 15.30 Kinderfunk; 16.00 Heitere Musik am Nachmittag; 17.45 Kette und Schutz; 18.00 Musik am Feierabend; 19.00 Emil Strantz; 19.30 Zweites offenes Liedersingen; 20.00 Nachrichten; 22.30 Worüber man in Amerika spricht; 22.30 Unterhaltungskonzert; 24.00 bis 2.00 Nachtmusik.

Eine besonders günstige Gelegenheit im Inventur-Verkauf!

Vom Zollamt sind uns einige Kisten

Spitzen

welche vom Empfänger nicht abgenommen worden waren, angeboten worden. Wir haben **die schönsten und besten Stücke gegen Erstattung der Zoll- u. der Lagergebühren** erworben. Wir bringen diese, auf solch billige Weise gekaufte Ware, jetzt im Inventur-Verkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen!

MODE-HAUS Neugebauer
MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Ausgabe von Wert- und Kohlengutscheinen

Anläßlich des Jahrestages der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus wird eine zusätzliche Spende in Form von Wert- und Kohlengutscheinen an die WHW-Betreuten zur Ausgabe gebracht.

Die Wertgutscheine berechtigen zur kostenlosen Entnahme von Lebensmitteln, Kleidung, Wäsche und Schuhwerk.

Alles Weitere ist den Verteilungsplänen zu entnehmen, die bei den Ortsgruppen in Anschlag kommen.

Feuerlöschordnung

der

Gemeinde Heddesheim

Gemäß § 3 Absatz 1 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935, § 114, Ziffer 3 des Badischen Polizeistrafgesetzbuches und auf Grund der Bezirksfeuerlöschordnung für den Amtsbezirk Weinheim vom 26. Mai 1902 in der Fassung vom 28. November 1906 erlasse ich nachstehende

Ortssatzung

A. Organisation der Feuerwehr

§ 1.

Zum Dienst bei der Freiwilligen Feuerwehr Heddesheim sind sämtliche männlichen Einwohner der Gemeinde Heddesheim vom vollendeten 20. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr verpflichtet.

§ 2.

Von der Verpflichtung zur Dienstleistung nach § 1 sind ausgeschlossen solche Personen, die sich nicht im Besitz des Reichsbürgerrechts befinden.

§ 3.

Von der Verpflichtung zur Dienstleistung nach § 1 sind befreit:

a) Kranke oder sonst körperlich Behinderte. Der Nachweis der Krankheit bzw. der Behandlung muß auf Verlangen durch Vorlage eines Zeugnisses des zuständigen Amtsarztes (Gesundheitsamt Mannheim) erbracht werden.
b) Amtswalter der Politischen Leitung der NSDAP und ihrer Unterorganisationen sowie Angehörige der SA, SS und NSKK.
c) Volksgenossen, die beim Reichsluftschutzbund oder bei der Freiwilligen Sanitätskolonne aktiv tätig sind.
d) Staats- und Gemeindebeamte, sofern sie bei Notständen dienstlich tätig sind, Aerzte, Tierärzte und Apotheker.

§ 4.

Der Bürgermeister kann auf begründeten Antrag auf die Dauer eines Jahres Befreiung von der Dienstleistungspflicht gegen Entrichtung einer Abgabe an die Gemeinde in Höhe von 5 RM bis 20 RM erteilen.

§ 5.

Unbeschadet der Bestimmungen der §§ 3 und 4 kann der Bürgermeister in besonders gelagerten Fällen Befreiung von der Dienstleistungspflicht gemäß § 1 bewilligen.

Gegen seine Entscheidung ist nur die Dienstaufsichtsbeschwerde zulässig.

§ 6.

Die Feuerwehr setzt sich zusammen aus der aktiven Mannschaft und aus der Reservemannschaft.

§ 7.

Für die Dienstleistung bei der aktiven Mannschaft kommen die Jahrgänge vom vollendeten 20. bis zum vollendeten 30. Lebensjahr in Frage.

Nach Ablauf der aktiven Dienstzeit werden die Wehrleute in die Reservemannschaft überführt, der sie bis zum vollendeten 60. Lebensjahr angehören.

§ 8.

Die gesamte Feuerwehr untersteht dem vom Badischen Minister des Innern über den Landesfeuerwehrverband bestimmten Kommandanten.

§ 9.

Die Ausbildung der aktiven Mannschaft und der Reservemannschaft obliegt je einem hierzu besonders beauftragten Hauptmann, der einen Ausbildungskurs auf der Landesfeuerwehrschule mit Erfolg besucht haben muß.

B. Aufgaben

§ 10.

Aufgabe der aktiven Mannschaft ist die Bekämpfung der Feuersnot sowie die Hilfsleistung bei sonstigen Notständen.

Die Reservemannschaft übernimmt den Ehrendienst. Auf besondere Anordnung des Kommandanten wird auch die Reservemannschaft bei den Bekämpfungs- bzw. Hilfsmaßnahmen eingesetzt.

§ 11.

Bei Aufruf des zivilen Luftschutzes obliegt der Feuerschutz sowie die Erfüllung der Feuerwehraufgaben im Rahmen des zivilen Luftschutzes in erster Linie der Reservemannschaft.

§ 12.

Die aktive Mannschaft hat jährlich 24 Uebungen abzuhalten.

Die Reservemannschaft ist jährlich mindestens 3mal zu Dienstleistungen heranzuziehen.

Uebungstage sowie der Termin für die Hauptprobe werden vom Kommandanten im Einvernehmen mit dem Bürgermeister für ein Jahr im voraus festgelegt.

§ 13.

Den genauen Zeitpunkt, die Zeitdauer und die Art des Dienstes bestimmt der Kommandant.

D. Verhalten im Ernstfall

§ 14.

Die Alarmierung der Freiwilligen Feuerwehr erfolgt durch Sturmläuten und Hupensignale, bei auswärtigem Alarm und bei Uebungen durch Hornsignale. Uebungen werden außerdem zur Vermeidung von Mißverständnissen vorher öffentlich bekanntgegeben.

Die Alarmierung durch Sirene ist vorgesehen.

§ 15.

Gemäß § 1 und 2 der Ortssatzung über den Sicherheits- und Hilfsdienst vom 30. Januar 1936 hat bei Alarmierung der Freiwilligen Feuerwehr die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz sofort auszurücken.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hat bei Uebungen der Freiwilligen Feuerwehr stets eine Woche zu fehlen.

§ 16.

Die aktiven Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr begeben sich im Falle eines Brandalarmes sofort zum Spritzenhaus und holen die Löschgeräte ab.

Die Reservemannschaften begeben sich sofort zur Brandstelle, nehmen die Absperrung vor und sorgen auf entsprechende Anordnungen des Kommandanten für die Verbringung des lebenden und toten Inventars aus der Gefahrenzone.

§ 17.

Die Rettung von Menschen aus der Gefahrenzone ist ausschließlich Aufgabe der Freiwilligen Feuerwehr.

Soweit erforderlich, werden die Geretteten der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zur weiteren Behandlung übergeben.

§ 18.

Bei Brandbekämpfung obliegt die Verantwortung allein dem Kommandanten, dessen Weisungen unbedingt Folge zu leisten ist.

Das Verlassen der Brandstätte ist erst auf Befehl des Kommandanten zulässig.

Der Standort des Kommandanten wird bei Tag durch eine rote Fahne, bei Nacht durch eine rote Laterne erkennbar gemacht.

§ 19.

Bei Ausbruch eines Brandes oder bei sonstigen Notständen ist der Bürgermeister oder in seiner Abwesenheit der ihn vertretende Beigeordnete sofort zu benachrichtigen. Dieser hat für Weitergabe der Benachrichtigung an den Landrat Sorge zu tragen.

§ 20.

Notwendige Sicherungs- und Sicherheitsmaßnahmen im Falle eines Brandes oder bei sonstigen Notständen trifft der Bürgermeister, gegebenenfalls im Einvernehmen mit dem Landrat.

E. Strafbestimmungen

§ 21.

Uebertretungen dieser Ortssatzung werden gemäß § 23 der Bezirksfeuerlöschordnung bestraft.

F. Inkrafttreten

§ 22.

Diese Satzung tritt mit ihrer Verkündigung in Kraft.

Heddesheim, den 30. Januar 1936.

Der Bürgermeister: Linsin.

Sicherungs- und Hilfsdienst

Jeder deutsche Volksgenosse ist verpflichtet, sich tätig an den Organisationen und Einrichtungen zu beteiligen, die der Staat und die Partei zum Schutze der Allgemeinheit, des Staates, der Gemeinde und des einzelnen Volksgenossen geschaffen haben. Neben den Organen des Staates, der Partei und der Gemeinde sind zu diesem Sicherheits- und Hilfsdienst folgende Organisationen berufen und bestellt:

1. der Reichsluftschutzbund,
2. die Freiwilligen Feuerwehren,
3. die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Zur Regelung der Dienstleistung bei den Organisationen erlasse ich für die Gemeinde Heddesheim folgende

Ortssatzung

§ 1.

Die Gemeindegruppe Heddesheim des Reichsluftschutzbundes, die Freiwillige Feuerwehr Heddesheim und die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Heddesheim bilden, unbeschadet ihrer Selbständigkeit, eine örtliche Arbeitsgemeinschaft unter der Führung des Bürgermeisters.

§ 2.

Der Bürgermeister sorgt für zweckentsprechende wirkungsvolle Zusammenarbeit und trifft die dazu dienlichen Maßnahmen.

§ 3.

Für die Dienstleistung beim Reichsluftschutzbund, bei der Freiwilligen Feuerwehr und bei der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz sind die Bestimmungen der Ortssatzung der Gemeinde Heddesheim über das Feuerlöschwesen vom 30. Januar 1936 maßgebend.

Hiernach sind alle männlichen Volksgenossen im Alter von 20 bis 60 Jahren zur Dienstleistung verpflichtet.

§ 4.

Jeder in der Gemeinde Heddesheim wohnhafte Volksgenosse hat das Recht, sich freiwillig zur Dienstleistung bei einer der im § 1 aufgeführten Organisationen anzumelden.

Solche freiwillige Anmeldungen werden im Rahmen des Möglichen berücksichtigt.

§ 5.

Der Aufnahme des Dienstpflichtigen und der Zuweisung desselben zu den einzelnen Organisationen geht eine vom Bürgermeister zu veranlassende ärztliche Untersuchung voraus. Diese entscheidet über die körperliche Tauglichkeit und Eignung des Dienstpflichtigen.

§ 6.

Dem Bürgermeister bleibt überlassen, die Heranziehung der Dienstpflichtigen auf bestimmte Jahrgänge zu beschränken.

§ 7.

Diese Satzung tritt mit ihrer Verkündigung in Kraft.

Heddesheim den 30. Januar 1936.

Der Bürgermeister: Linsin.

MARCHIVUM

Normale Butterversorgung

Milchanlieferung im Steigen

Die Versorgung des Marktes mit Butter bewegt sich in normalen Grenzen. Die Milchanlieferungen sind, nach Mitteilung der Marktberichtstelle beim Reichsnährstand, leicht im Steigen, das Angebot in anderen Fetten ist etwas größer geworden und so ergibt sich eine normale Fettversorgung der Verbraucher. Wo eine Ueberversorgung einzelner Gebiete in Erscheinung trat, wurde Butter eingelagert, um in Zeiten der Verknappung den Ausgleich schaffen zu können. Die Preise sind unverändert wie bisher. Die Milchanlieferungen an die Molkereien sind im Steigen, weil die Marktverbände in den Landbuttergebieten mit scharfen Maßnahmen zugreifen. In den Wochen der Verknappung hat sich wiederum gezeigt, daß die Landbuttererzeugung und der Landbutterabsatz für eine geregelte und gerechte Beschickung des Marktes bei weitem nicht die Bedeutung hat, wie die Molkereibuttererzeugung. Auch in molkereimäßig noch weniger erschlossenen Gebieten beginnt sich diese Erkenntnis durchzusetzen. Je stärker die Anlieferung von Milch an Molkereien sind, um so leichter werden sich Versorgungsschwierigkeiten in Zukunft beheben lassen.

Die Nachfrage nach Limburgerkäse ist größer als das Angebot, da die Schmelzwerke sehr gut beschäftigt sind. Die Richtpreise des Milchwirtschaftsverbandes Allgäu mit 29 RM. für grüne Ware und 32 RM. für packreife Käse sind unverändert geblieben. Die Landespreisstelle betrachtet die Richtpreise des Milchwirtschaftsverbandes Allgäu als angemessenen Preis, gibt bei Ueberschreitungen Verwarnungen und droht im Wiederholungsfalle mit Schließung der Betriebe. Eine Erhöhung der Kleinverkaufspreise für Limburger wird unbedingt verhindert. Auch die Nachfrage nach Emmentaler Käse ist sehr gut. Die gesetzlichen Höchstpreise sind unverändert wie bisher: 1. Sorte 80, 2. Sorte 77,30, 3. Sorte 74 RM. Auch Spezialkäse aller Sorten sind gut gefragt.

Neue Inlandzuckerfreigabe

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Zuckerwirtschaft hat mit Wirkung vom 29. Januar d. J. eine weitere Inlandzuckerfreigabe von 5 vH. verfügt. Die Gesamtfreigabe setzt sich nunmehr zusammen aus den unverkauften Freigaberesten des Zuckerwirtschaftsjahres 1934/35 sowie 40 Prozent der für den Inlandsabsatz 1935/36 vorgesehenen Verbrauchszuckermenge.

Stromerzeugung 1935 gestiegen

Bei der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung wird eine monatliche Statistik über die Stromerzeugung geführt, die sich auf 72 große öffentliche Werke erstreckt, deren Erzeugung etwas über 90 v. H. der gesamten Stromerzeugung und deren Erzeugerleistung etwa 85 v. H. der gesamten Maschinenleistung der öffentlichen Elektrizitätsversorgung betragen. Die Erzeugung dieser Werke betrug 17,9 Milliarden Kilowattstunden im Jahre 1935 und überstieg damit die Vorjahrserzeugung von 15,5 Milliarden Kilowattstunden um 15,7 v. H. Die darin enthaltene Erzeugung aus Wasserkraft ist von 2,43 Milliarden Kilowattstunden auf 3,15 Milliarden Kilowattstunden, also um 29,4 v. H. angestiegen und hat ihren Anteil an der Gesamterzeugung von 15,5 v. H. auf 17,5 v. H. erhöht.

Die Steigerung des Stromverbrauches ist im wesentlichen auf den erhöhten Bedarf von Industrie und Gewerbe zurückzuführen. Daneben hat sich jedoch in letzter Zeit erfreulicherweise auch eine Steigerung des Haushaltsstromverbrauchs bemerkbar gemacht, von der schon im vorigen Jahre die ersten Anzeichen festzustellen waren. Im Zusammenhang hiermit ist von Interesse, daß die Zahl der Elektroküchen nunmehr annähernd auf 400 000 Stück gewachsen ist, und daß die Zahl der aufgestellten Heißwasserspeicher 100 000 Stück überschritten hat. Der Anteil des Elektrowärmeverbrauchs des Haushaltes beläuft sich damit auf etwa 15 v. H. des von den Kleinabnehmern in ganz Deutschland überhaupt verbrauchten Stromes.

Kernfragen für den Mittelstand

Ueber persönlicher Ichsucht steht das Gesamtwohl des Volkes

Drei Jahre nationalsozialistischer Führung sind für den Handwerker, für den Einzelhändler, den Gastwirt und jeden anderen „Gewerbetreibenden" Anlaß genug, die heutige Lage mit der vor drei Jahren zu vergleichen. Welche Meinung hatte damals der „Mittelstand" von den Dingen der Politik? Wir möchten sagen — keine. Wir fanden ihn überall in den Reihen der Wirtschaftspartei genau so wie bei den Demokraten oder Nationalen, bei uns genau wie bei den Sozialdemokraten — das hing nur allzu oft von der Lage des Geschäftes, des Ladens, der Werkstatt ab, vom Kundenkreis. Mag es auf der einen Seite die politische Willen- und Ziellosigkeit des „bürgerlichen Mittelstandes" an sich gewesen sein, bei vielen — vielleicht sogar bei allzu vielen war es nur ein Schielen nach der Ladenkasse, ein politisch verbrämtes Werben um den Kunden, das von der Krise noch maßgeblich beeinflußt und unterstützt wurde. Und die wenigen, die dieses Treiben nicht mitmachten, gingen in der Masse der anderen unter. — — —

Wir fragen heute einen Volksgenossen nicht mehr danach, wo er früher gestanden hat, sondern danach, ob er heute bedingungslos zum Führer und seiner Idee stehe — und das ist gut so. Aber man muß um diese Dinge wissen, um manches zu verstehen, was sich in der Folgezeit „ereignete". Wie oft passiert es z. B. heute noch, daß man gefragt wird: dem Bauern und dem Arbeiter ist geholfen, aber wer hilft dem gewerblichen Mittelstand? Wir zahlen noch diese und jene Steuer, die doch eigentlich hätte längst abgebaut werden können — die Warenhäuser bestehen noch — die Juden machen nach wie vor ihre Geschäfte — dem Gastwirt ist es noch nicht gesetzlich verboten, Wurst zu verkaufen, was doch eigentlich nur dem Fleischer zusteht — gewiß, die Umsätze sind gestiegen, aber ich verdiene ja doch noch nicht mehr — — derlei sind die Fragen, die oft, ja sehr oft sogar sachlich falsch sind, zum mindesten aber von politischem Unverständnis zeugen und meistens ihren Ursprung in jener längst vergessen geglaubten geschäftsmäßigen Einstellung zu den politischen Belangen des Volkes haben. Nur mit dem Unterschied vielleicht, daß man heute die Aussprüche führender Parteigenossen oder überhaupt das Parteiprogramm zu ihrer „Begründung" heranzieht.

Wir brauchen hier nicht alle die Gesetze, Verordnungen und dergleichen aufzuzählen, die im Sinne des Punkt 16 des Parteiprogramms entstanden sind, aber wir wollen allen denen, die die Politik von der Ladenkasse her zu betrachten gewöhnt sind, nur eine einzige große Frage vorlegen: braucht heute noch ein Kaufmann oder ein Handwerker zu befürchten, daß neben ihm ein anderer, der noch obendrein vom Fach nichts versteht, einen neuen Laden auftut und ihn durch sinnlose Preisschleuderei wirtschaftlich ruiniert? — eine Fragenreihe, die sich im übrigen beliebig fortsetzen ließe.

Bei allem bleibt aber die andererseits erfreuliche Tatsache, daß nämlich das Gros der Handwerker, Kaufleute, Gastwirte usw. doch den Nationalsozialismus richtig verstanden hat, in dessen Natur es liegt, daß er an jeden zunächst mit der einen großen Forderung herantritt, über alles das Wohlergehen des gesamten Volkes zu stellen, nicht aber das einzelner Berufe. Dringliche Fragen werden so gelöst, wie es die Gegenwart erfordert, vor allem aber müssen die grundsätzlichen Uebel beseitigt werden, die den Neubau des gesamten völkischen Lebens bisher hinderten. — Millionen von Kaufleuten und Handwerkern haben auf Kosten ihrer Handelsspanne den deutschen Arbeiter vor Preissteigerungen, d. h. vor der Entwertung seines Lohnes bewahrt, der seinerseits wieder im Interesse seiner erwerbslosen Volksgenossen auf Lohnerhöhung verzichtet. Gerade an der Butter- und Schweinefleischknappheit hat sich gezeigt, wer den Nationalsozialismus in sich aufgenommen hat und wer ohne Rücksicht auf seine Nächsten auch im nationalsozialistischen Deutschland noch Ladenkassenpolitik zu treiben versuchte. Auch diese Erscheinungen werden mit der Zeit an Umfang verlieren, diese „Zeitgenossen" werden einmal von der Bildfläche verschwinden und an ihre Stelle werden junge Volksgenossen treten. Diejenigen aber, die bedingungslos zum Nationalsozialismus stehen und in diesem Sinne bereits in den vergangenen drei Jahren an sich selbst gearbeitet haben, werden auch im kommenden Jahre IV der nationalsozialistischen Revolution an sich selbst und damit an der deutschen Volksgemeinschaft weiterarbeiten — dann werden auch alle Fragen wirtschaftlicher Natur ihre sozialistische Lösung finden. Dr.

Berliner Börse

Aktien nach freundlichem Beginn anziehend, Renten still

Die Fülle vorliegender günstiger Wirtschaftsmeldungen hatte im vorbörslichen Verkehr Erwartungen auf eine sehr feste Börse gezeitigt. Daher überraschte, daß die Kurse im allgemeinen den Vortagsschlußstand kaum in nennenswerterem Ausmaße überschritten, als wie dies schon in den letzten Tagen der Fall war. Siemens & Halske, die im Frühverkehr mit ca. 178 gehandelt worden waren, kamen sogar 1/4 Proz. unter Vortagsschluß mit nur 177 an. Man hat es hier offenbar mit im Hinblick auf einen höheren Kurs erwarteten Abgaben zu tun.

Schuckert entsprachen in der Kursgestaltung zwar zunächst ebenfalls nicht den Erwartungen, die auf 1 1/4 % höher eröffneten. Sehr bald zeigte sich aber hier verstärktes Interesse, das eine weitere Steigerung von 1 1/2 Prozent zur Folge hatte. Die Dividendenerklärung der Siemens-Schuckert-Werke mit 5 (0) Prozent kam für die Börse auch ziemlich überraschend, nachdem die Schätzungen vorher kaum über 4 Prozent hinausgegangen waren. Weitere günstige Industrieabschlüsse sowie die aus Anlaß des Jahrestages der nationalen Erhebung angestellten Betrachtungen über den Aufschwung der deutschen Wirtschaft in den letzten drei Jahren trugen nach den ersten Kursen zu einer auf allen Gebieten einsetzenden Befestigung ein. Von Montanen wurden Klöckner 1/2 Prozent höher bewertet, während die übrigen Papiere des Marktes meist nur behauptet blieben und erst im Verlauf mit einer Aufwärtsbewegung mitgingen. Von Braunkohlenaktien sind bei stillem Geschäft Leopoldgrube mit plus 1 und Rheinbraun mit plus 3/4 Prozent zu erwähnen. Von Kaliaktien gewannen Westeregeln 1 1/4 Prozent. Recht fest lagen am chemischen Markt Farben mit 152 1/4 (plus 1 Prozent), da man aus den Abschlüssen im Siemenskonzern Hoffnungen auf eine Dividendenerhöhung auch bei der IG. Farbenindustrie herleitet. Elektrowerte kamen mit Ausnahme von Siemens & Halske selbst, die übrigens ihren Kursstand später um 1 Prozent verbessern konnten, gleich zu Beginn höher an. AEG gewannen 1/4, Deutsche Atlanten 1 Prozent. Von Tarifwerten hatten Lieferungen mit plus 3/4 Prozent die Führung. Von den übrigen Märkten sind mit über dem Durchschnitt von 1/4 bis 1/2 Prozent hinausgehenden Besserung nur noch zu erwähnen Deutsche Kabel (plus 1), Julius Berger (plus 1 1/2 Prozent), Berliner Maschinen (plus 3/4) und Allgem. Lokal u. Kraft (plus 3/4 %). Schwächer eröffneten Stöhr (minus 1 1/2) und Braubank (minus 3/4 Prozent). Von Schiffahrtswerten konnten Nordd. Lloyd eine anfängliche Einbuße von 1/2 Prozent zum Teil wieder ausgleichen.

Am Rentenmarkt zogen Reichsaltbesitz um 1/4 Prozent auf 110 an, während mittlere Reichsschuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge um ca. 1/8 Prozent nachgaben.

Blanko-Tagesgeld verteuerte sich auf 3 1/4 bis 3 3/4 Prozent.

Der Dollar errechnete sich mit 2,46, das Pfund mit 12,31.

Nach der unentschiedenen Haltung im Verlauf setzten gegen Schluß der Börse wieder lebhaftere Käufe ein, so daß die meisten Aktien zum Tageshöchstkurs aus dem Verkehr gingen. Farben waren bis auf 153, d. h. um 1/4 Prozent gegen den Anfang, gebessert. Daimler zogen bis auf 100 1/2 an. Braubank konnten den Anfangsverlust ausgleichen und darüber hinaus 1 Prozent gewinnen. Auch Siemens überschritten den Kurs von 176 um 3/4 Prozent. Nachbörslich nannte man Farben 153 Geld, Siemens 177, Schuckert 132 1/2, AEG. 38 3/4 Geld.

Am Markt der zu Einheitskursen notierten Werte wurden Deutsche Schachtbau bei Repartierung 4 Prozent höher bezahlt. Rütg. gewannen auf die Dividendenerklärung 6 Prozent, ferner Leipziger Schnellpressen 3, Bergmann 2 1/2, Seidel u. Naumann 2 1/4 Prozent. Von Ermäßigungen sind nur Eschweiler Bergwerk mit minus 3 Prozent zu erwähnen. Bankaktien lagen ziemlich fest. Handelsgesellschaft wurden 1/2, Commerzbank 3/4 Prozent höher bewertet, während DD-Bank und Dresdner Bank auf Vortagsbasis gehandelt wurden. Von Hypothekenbanken waren nur Rheinische Hypotheken mit plus 1/2 Prozent nennenswert verändert. Steuergutscheine notierten wie am Vortag.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausg. 1: 1937er 101,5 G; 1938er 99,5 G; 1939er 99,25 G; 1940er 98,12 G, 1941er 97,75 G, 98,62 Br; 1942er 97 G; 1943er 96,87 G; 1944er 96,37 G; 1945er bis 1948er 96,37 G, 97,12 Br; Ausgabe II: 1937er 101,37 G; 1938er 99,37 G; 1941er 97,62 G, 98,5 Br; 1942er 96,87 G; 1947er 96,12 G; — Wiederaufbauanleihe: 1944/45er 67,25 G, 68 Br; 1946/48er 66,87 G, 67,62 Br; 4proz. Umschuld.-Verband 86,775 G, 87,525 Br.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Tendenz: fest

Die Börse verkehrte am Aktienmarkt in fester Haltung und brachte bei verhältnismäßig lebhaften Umsätzen überwiegend Kurserhöhungen von durchschnittlich 1/2 bis 1 Prozent. Der Abschluß bei Siemens & Halske mit 8 (1) Prozent und die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 5 Prozent bei Siemens & Schuckert gab der Börse Anregung. Vorbörslich galten Siemens 179 1/2 nach 177 1/2 und Schuckert 132 1/2 nach 130, während zum amtlichen Beginn die Kurse gegen gestern mit 177 1/2 bzw. 131 nur mäßig höher lagen. Es lagen einige Limite vor, die zur Ausführung kamen. Nach deren Erledigung vermochten Schuckert, bei denen man mit 6 (i. V. 4) Prozent Dividende rechnet, auf 132 1/2 anzuziehen. Lebhaft waren außerdem AEG mit 38 bis 38 1/2 (37 3/4), IG Farben hatte mit 152 1/4 (151 1/4) größeres Geschäft, Montanaktien lagen ruhig und kaum verändert, später zogen sie leicht an. Lebhaftes Geschäft hatten auf Dividendenhoffnungen Daimler Motoren mit 99 1/2 bis 100 (98 3/4). Eßlingen-Maschinen bröckelten weiter ab auf 88 1/2 (89). Deutscher Eisenhandel setzten ihre Befestigungen auf die Wahrscheinlichkeit einer Dividendenerhöhung auf 6 (i. V. 4) Prozent auf 116 1/2 (115 1/4) fort, sonst eröffneten unter anderem Reichsbank 184 3/4 (184 1/4), Braubank 116 (116 1/4), AG für Verkehr 105 1/2 (105), Allg. Lokal und Kraft 122 3/4 (121 1/2), Holzmann 96 1/2 (96), Westd. Kaufhof 33 1/4 (33 1/2) und Nordd. Lloyd 16 3/4 (17 1/4). Nach den ersten Notierungen war die Haltung allgemein nach oben gerichtet und meist ergaben sich leichte Erhöhungen. Der Rentenmarkt lag still, aber freundlich. Altbesitz 110 (109 3/4). Kommunal-Umschuldung unv. 87,15. Zinsvergütungsscheine etwa 92 7/8. Späte Schuldbuchforderungen 96 1/2. Von fremden Werten Ungarn etwas höher, 4 v. H. Gold 9 1/4 (9,05), 1913, 8,975 (8 3/4).

Im Verlaufe ließ das Geschäft am Aktienmarkt stark nach und auch die Kurse gingen zum größten Teil um 1/2—1/4 v. H. zurück. Siemens 176 1/2 nach 177 1/4, Schuckert 132 nach 132 1/2. Daimler konnten sich mit 100 gut behaupten. Von Auslandswerten Chade D 285 1/2 (284). Am Kassamarkt haben Gebr. Roeder nach Briefstreichung auf Basis der gestrigen Schätzung mit 91 (letzter Kurs 105) wieder zur Notiz. Ansgehend von AEG wurde die Haltung im weiteren Verlaufe wieder fest.

Renten lagen ebenfalls sehr still, aber gut behauptet. Der Pfandbriefmarkt brachte nur bei Liquidationspfandbriefen kleine Veränderungen, 5 1/2 Prozent Rhein. Liquidation 101 1/2 (101 3/4), 5 1/2 Pfälz. Liquidation 101 1/4 (101 1/2), Stadtanleihen lagen im allgemeinen behauptet, etwas leichter Frankfurter.

Tagesgeld zum Ultimo weiter gefragt und 3 (2 3/4)%.

Metalle

Berlin, 30. Jan. (Freiverkehr.) RM für 100 Kilo: Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 50,25; Stand.-Kupfer, loco 44,50; Original-Hütten-Weichblei 20,75; Standard-Blei per Jan. 20,75; Original-Hütten-Rohzink ab Nordd. Stat. 19,75; Standard-Zink 19,75; Original-Hütten-Aluminium 98—99 Proz., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99 Proz. 269; Silber i. Barr. ca. 1000 fein per Kilogr. 37,25—40,25.

Getreide

Rotterdam, 30. Jan. (Anfang.) Weizen: März 4,97 1/2, Mai 4,85, Juli 4,85, Sept. 4,77 1/2. Mais: März 52, Mai 53, Juli 54, Sept. 54 1/4.

Baumwolle

Bremen, 30. Jan. März 1275 Br, 1272 G; Mai 1265 Br, 1264 G; Juli 1255 Br, 1252 G; Okt. 1221 Br, 1219 G; Dez. 1221 Br, 1219 G. Tendenz: stetig.

Märkte

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 30. Januar

Zufuhren: 17 Kälber, 19 Schweine, 180 Ferkel, 495 Läufer. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 14—18, über 6 Wochen 19—30, Läufer 30—35. Marktverlauf: mittel.

Schwetzinger Schweinemarkt

Zufuhren: 110 Läufer, 39 Milchschweine. Preise: Läufer 34—98, Milchschweine 24—30 RM. Marktverlauf langsam.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	29. 1.	30. 1.
Dt. Reichsanl. v. 1927	100,50	100,50
Int. Dt. Reichsanl. 30	103,37	103,37
Bayern Staat v. 1927	97,25	97,25
Anl.-Abl. d. Dt. Reich	109,75	109,80
Dt. Schutzgebiet 08	10,90	10,90
Augsburg Stadt v. 26	94,50	94,50
Heidelbg. Gold v. 26	88,—	88,50
Ludwigsh. v. 26 S. I	92,50	92,50
Mannhm. Gold v. 26	93,50	93,50
Mannheim von 27	92,50	92,25
PirmasensStadt v. 26	92,—	91,62
Mhm. Ablös. Altbes.	—	—
Hess. Ld. Liqu. R 1-24	101,10	101,50
B. Kom. Goldhyp. 29	96,75	96,75
do. Goldanl. v. 30	94,50	94,50
do. Goldanl. v. 26	94,50	94,50
Bay. Hyp. Wechs. Gof.	—	98,75
Frkf. Hyp. Goldhyp.	96,50	96,50
Frankf. Liqu.	101,75	101,75
Frkf. Goldpfdbr. VIII	96,50	96,50
Frkf. Goldpfbr. Liqu.	101,87	101,87
Mein. Hyp.	96,50	96,50
Mein. Hyp. Liqu.	101,50	101,50
Pfälz. Hyp. Gdpfbr.	97,50	97,50
Pfälz. Liqu.	101,50	101,25
Pfälz. Anteilscheine	—	—
Pfälz. Hyp. Goldkom.	95,—	95,—
Rhein. Hyp. Gdpfbr.	96,50	96,50
do. 5-9	96,50	96,50
do. 12-13	96,50	96,50
do. Liqu.	101,87	101,37
do. Gdkom. I-III	94,25	94,25
Südd. Boder. Liqu.	101,37	101,37
Großkraftwk. Mhm.	—	—
Lind. Akt. Obl. v. 26	103,50	103,50
Rhein-Main-Donau 23	98,50	98,50
Ver. Stahlw. Obl. v. 27	—	—
IG Farbenind. v. 28	124,62	124,62
Mexik. amort. innere	—	—
do. äuß. v. 99	13,50	13,50
Oesterr. Goldrente	—	—
Türk. Bagdad I	9,62	9,62
UngarnSt. Goldrente	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	174,—	174,—
Adt. Gebr.	38,50	38,50
Aschaffbg. Zellstoff	82,37	82,37
Bayr. Motor.-Werke	122,50	122,50
Berl. Licht u. Kraft	139,—	139,—
Brauerei Kleinlein	84,50	84,50

	29. 1.	30. 1.
Brhmen-Besigh. Oel	102,—	102,—
Brown Boveri Mhm.	—	—
Cement Heidelberg	124,75	123,75
Daimler Benz	98,37	[illegible]
Deutsche Erdöl	108,25	108,25
Deutsche Linoleumw.	145,25	145,50
Dt. Steinzeug F'feld	130,—	130,—
Durlacher Hof	72,50	72,50
Eichb. Werger Br.	89,50	90,—
El. Licht & Kraft	132,—	133,75
Enzinger Union	106,—	—
Gebr. Fahr A. G.	128,—	127,50
IG Farbenindustrie	151,—	151,87
Feldmühle Papier	118,75	118,—
Gesfürel Loewe	130,50	—
Th. Goldschmidt	112,50	112,—
Gritzner-Kayser	—	28,62
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	196,50	200,—
Hanfwerke Füssen	93,—	—
Harpener Bergbau	—	—
Hochtief AG. Essen	109,75	109,75
Holzmann Phil.	96,—	96,75
Ilse Bergbau	—	160,—
do. Genußscheine	—	129,37
Junghans Gebr.	85,75	86,—
Kali Chemie	128,—	127,25
do. Aschersleben	129,—	128,—
KleinSchanzlin Beck	83,—	85,—
Klöcknerwerke	84,75	85,—
Knorr-Heilbronn	200,—	—
Konservenfbr. Braun	70,50	70,50
Lahmeyer	129,25	129,—
Ludwigsh. Aktienbr.	105,—	105,—
do. Walzmühle	126,50	126,5
Mannesmannröhren	84,—	84,37
Metallgesellschaft	117,—	117,62
Mez	65,—	65,—
Park-u. Bürgbr. Pirm.	116,75	—
Pfälz. Mühlenwerke	136,—	136,—
Pfälz. Preßhefe Sprit	142,—	142,—
Rhein. Braunkohle	—	219,—
Rheinelektra Stamm	—	—
do. Vorzugsaktien	122,—	122,—
Rhein. M. Donau Vz.	—	—
Rheinstahl	112,25	117,87
Rütgerswerke	—	120,12
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlinck	102,—	102,—
Schuckert el.	—	131,50
Schwartz Storchen	—	—
Seilind. Wolff Mhm.	78,50	78,50
Siemens Halske	175,75	175,—
Sinner-Grünwinkel	92,75	92,—

	29. 1.	30. 1.
Südd. Zucker	—	197,50
Ver. Dt. Oele	105,—	105,—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldh. Stamm	119,—	119,50
Bank-Aktien		
Badische Bank	126,—	125,—
Bayer. Hyp. Wechsel	88,75	88,25
Commerz- Privatbk.	[illegible]	87,25
DD Bank	85,50	85,62
Dresdner Bank	86,75	86,75
Frankf. Hyp.-Bank	95,50	95,—
Pfälz. Hypoth.-Bank	84,—	85,—
Reichsbank	184,—	185,—
Rhein. Hypoth.-Bank	135,50	135,—
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	103,—	103,—
Dt. Reichsb. Vz.	121,87	121,87
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	200,—	200,—
Bad. Assecuranzges.	—	—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	36,—	36,—

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	29. 1.	30. 1.
5% Dt. Reichsanl. 27	100,50	100,50
4% do. do. v. 1934	98,—	98,—
Dt. Anl. Abl. I	109,80	109,87
Dt. Schutzgebiete 08	—	11,—
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld. Pfdbriefe Anst. G. R. 19	97,—	97,—
5% do. do. R. 21	97,—	97,—
6% do. do. Komm. R. 20	94,75	94,75
6% Preuß. Ctrbd. Gdpf. 1928	95,25	95,25
6% do. Komm. I	93,37	93,37
Bank-Aktien		
Adca	70,50	71,—
Bank für Brauind.	116,75	116,50
B. Hyp.- u. W. Bank	88,62	88,50
Berliner Hyp. Bank	—	—
Comm.- u. Privatbk.	87,12	87,25
Dt. Bank u. Disconto	85,50	85,50
Dt. Golddiskontbank	—	—
Dt. Uebersee-Bank	87,—	86,50
Dresdner Bank	86,75	86,75
Meininger Hyp.-Bk.	95,—	95,—
Reichsbank	184,—	185,75
Rhein. Hypoth.-Bank	135,50	136,—

Verkehrs-Aktien	29. 1.	30. 1.
Baltimore Ohio	22,—	—
AG. Verkehrswesen	104,62	105,—
Allg. Lok. u. Kraftw.	121,50	123,25
Hbg.-Amer.-Paketf.	16,12	16,12
Hbg.-Südam. Dpfsch.	—	—
Norddeutscher Lloyd	17,50	17,12
Südd. Eisenbahn	76,—	77,—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	174,—	—
Allgem. Bau Lenz	89,—	—
Allgem. Kunstzijde (Aku) fl.	53,62	—
Allg. Elektr.-Ges.	38,75	37,75
Aschaffenb. Zellstoff	82,87	83,37
Augsburg-Nürnberg	103,25	103,75
B. Motoren (BMW)	—	—
Bayer. Spiegelglas	43,—	43,25
J. P. Bemberg	—	93,—
Bergmann Elektr.	93,—	95,50
Berlin-Karlsr. Ind.	120,75	121,—
Braunk. u. Briketts	—	—
Braunschweig A.-G.	127,75	129,50
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	151,75	151,—
Brown, Boveri	86,—	86,—
Buderus Eisenwerke	97,75	97,25
Conti Caoutschuc	165,—	165,50
Conti-Linoleum	—	140,50
Daimler-Benz	98,12	100,—
Deutsch. Atl.-Tel.	117,12	—
Deutsch. Konti. Gas	122,75	123,12
Deutsche Erdöl	106,—	108,37
Deutsche Kabelwk.	—	132,50
Deutsche Linoleum	145,—	—
Deutsche Steinzeug	130,—	—
Dürener Metall	—	—
Dyckerh. Widmann	—	—
Dynamit Nobel	78,87	79,—
E. Lieferungen	114,50	114,87
El. Schlesien	118,50	119,25
El. Licht und Kraft	132,50	133,25
Enzinger Unionwerke	106,—	106,50
Farbenindustrie IG	151,—	152,—
Feldmühle Papier	118,25	118,75
Felten & Guilleaume	113,62	113,50
Ford Motor	—	—
Gebhard & Co.	104,75	104,75
Germ. Portl. Cement	99,25	100,25
Gerresheim. Glas	94,75	—
Ges. f. El. Unternehm.	130,62	130,75
Goldschmidt Th.	111,25	111,75
Gritzner, Maschinen	—	27,—
Gruschwitz, Textil	113,50	114,75

	29. 1.	30. 1.
Guano-Werke	97,—	98,—
Hackethal Draht	123,—	123,—
Hamburg Elektr.	136,37	136,25
Harb. Gummi Phön.	[illegible]	[illegible]
Harpener Bergbau	112,75	113,—
Hedwigshütte	[illegible]	—
Hellmann & Littmann	38,37	38,25
Hilpert Maschinen	58,75	57,50
Hoesch. Eis. u. Stahl	87,87	88,—
Hohenlohe-Werke	82,50	82,25
Philipp Holzmann	96,—	96,37
Hotelbetrieb	67,50	69,—
Gebr. Junghans	85,87	86,75
Kahla Porzellan	25,—	26,87
Kali Chemie	127,—	—
Kaliw. Aschersleben	127,50	127,—
Klöcknerwerke	84,75	85,—
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	119,62	120,—
Kollmar & Jourdan	64,—	65,—
Köln. Led. u. Wachs	111,—	111,75
Kronprinz Metall	—	—
Lahmeyer & Co.	127,50	128,50
Laurahütte	21,87	22,—
Leopold-Grube	97,—	96,—
Lindes-Eismasch.	135,—	137,—
Mannesmannröhren	84,12	84,62
Mansfelder Bergbau	126,50	—
Markt- u. Kühlhalle	114,—	115,50
Masch'bau Untern.	79,50	79,75
Masch. Buckau Wolf	114,—	114,75
Maximilianshütte	—	171,50
Mülheimer Bergw.	—	137,—
Nordd. Eiswerke	107,—	116,—
Orenstein & Koppel	79,—	79,—
Rathgeber Waggon	—	—
Rhein.-Main Donau	—	—
Rheinfelden Kraft	—	119,50
Rhein. Braunkohlen	219,—	219,75
Rhein. Elektr.	—	—
Rhein. Stahlwerke	112,87	113,—
Rhein.-Westf. Kalkw.	121,50	121,50
Riebeck Montan AG.	—	102,75
Rütgerswerke	119,50	120,37
Sachsenwerk	—	—
Sachtleben AG.	173,—	175,—
Salzdetfurth Kali	192,50	192,—
Schubert & Salzer	133,—	132,—
Schuckert & Co.	129,—	132,12
Schulth. Patzenhofer	98,50	98,—
Siemens & Halske	176,50	175,75
Stoehr Kammgarn	107,75	107,87
Stolberger Zinkhütte	—	75,25
Südd. Zucker	—	196,—

	29. 1.	30. 1.
Thür. Glas	—	—
Trans.-Radio	—	—
Ver. Dt. Nickelwerke	138,12	138,5
Verl. Glanzst. Elberf.	—	—
Ver. Harz. Portl. Ct.	—	—
Ver. Stahlwerke	81,25	81,37
Ver. Ultramarinfabr.	126,62	129,75
Vogel Telegr.-Dr.	131,50	131,10
Wanderer-Werke	143,50	—
Westd. Kaufhof AG.	31,12	33,37
Westeregeln Alkali	120,25	121,75
Wi. Drahtind. Hamm	—	—

	29. 1.	30. 1.
Wißner Metall	110,25	110,25
Zellstoff Waldhof	118,87	119,25
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	—	1180,—
Allianz Allgem.	256,—	257,—
Allianz Leben	201,50	201,—
Mannh. Versicherung	—	—
Kolonial-Papiere		
Dt. Ostafrika	101,50	100,75
Neu-Guinea	160,50	160,50
Otavi Min. u. Eisenb.	18,—	18,25

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	29. Januar		30. Januar	
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 äg. Pfd.	12,585	12,61	12,590	12,620
Argentin. (Buenos Air.) 1 Pap. P.	0,680	0,684	0,680	0,684
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	41,910	41,99	41,910	41,990
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,138	0,140	0,138	0,140
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,46	2,470	2,462	2,464
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	54,85	54,95	[illegible]	54,890
Danzig (Danzig) 100 Gulden	46,800	46,90	46,800	46,900
England (London) 1 Pfund	12,285	12,315	12,290	12,332
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	67,930	68,070	67,930	68,070
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,415	5,425	5,415	5,425
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,395	16,435	16,390	16,420
Griechenl. (Athen) 100 Drachmen	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,610	168,950	168,530	168,870
Iran (Teheran)	12,790	12,810	12,790	12,810
Island (Reykjav.) 100 isl. Kron.	55,080	55,200	55,120	55,240
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	19,800	19,840	19,800	19,840
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,717	0,719	0,717	0,719
Jugoslav. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,654	5,666	5,654	5,666
Lettland (Riga) 100 Latts	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,800	41,880	41,840	41,880
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	61,670	61,79	61,710	61,830
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,05	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,800	46,90	46,800	46,900
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,150	11,170	11,150	11,170
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	63,33	63,45	63,370	63,490
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	80,84	81,00	80,82	80,980
Spanien (Madr. u. Barc.) 100 Pes.	33,97	34,13	33,970	34,130
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,280	10,300	10,270	10,290
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,979	1,983	1,979	1,983
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevid.) 1 Gd.-Pes.	1,189	1,201	1,209	1,211
V.St.v.Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,465	2,469	2,456	2,462

MARCHIVUM

9. FEBRUAR SONNTAG

Nibelungensaal 20.15 Uhr Rosengarten

Der weltberühmte

Don Kosaken-Chor

Dirigent: Serge **Jaroff** 35 Sänger

Karten -.75 bis 2.50 bei Heckel, O 3, 10, Buchhdlg. Dr. Tillmann, P 7, 19, Verkehrsver., N 2, 4, Zigarrenkiosk Schleicher am Tatters., Blumenh. Lindenhof, Buchh Schenk, Mittelstr. 11

Statt Karten

Ludwig Leidig Ing.
Margarete Leidig
geb. Fuhr

Vermählte

MANNHEIM Rahnfelsstr. 9

29. Januar 1936

HEILKRÄUTER
garantiert rein und unverfälscht
liefert die
Michaelis-Drogerie G 2, 2

Radio
jedes Fabrikat
Teilzahlung bis 10 Monate
W. Wühler
Lange Rötterstr. 68
Tel. 529 47

Bürsten Besen Putz-Artikel
aus dem alten Spezialgeschäft
Martin Bonifer
P 3, 4
— Seit 1850 —
Fernruf 233 44

Am 29. Januar 1936 entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater und Schwiegervater, Herr

Karl Treutle

Spenglermeister

im Alter von 75 Jahren.

Mannheim (R 3, 16), den 30. Januar 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Feuerbestattung findet am Freitag, den 31. ds. Mts., nachm. ¼4 Uhr statt. (8507*)

Unsere innigstgeliebte

Lore

ist von uns gegangen.

Mannheim, Charlottenburg, den 26. Januar 1936.
Bachstraße 4

In tiefem Schmerz:
Frau Bernhard Michel Wwe.
Familie Paul Spann
Familie Otto Schmidt

Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. (8648*)

Todesanzeige

Unsere herzensgute, treubesorgte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Geisinger Wwe.

geb. Clermont

wurde heute im Alter von 74 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, in ein besseres Jenseits abgerufen.

Käfertal (Fasanenstraße 5), 29. Januar 1936. (1181 V

In tiefer Trauer:
Gretchen Neutz Wwe., geb. Geisinger
Familie Andreas Geisinger
Elise Geisinger
Familie Hermann Höhne
Heinrich Zettel

Die Beerdigung findet am Freitag, 31. Januar, nachm. ¼4 Uhr, auf dem Friedhof Käfertal statt.

Theater-Kaffee gold. Stern
Jeden Montag, Donnerstag Samstag und Sonntag
VERLÄNGERUNG E 2, 14, Tel. 217 78

Zeumer
Das große **Huthaus** in der Breiten Straße H 1, 6

Gebrauchte und **zurückgesetzte Herren- u. Damen-Fahrräder**
erstkl. Marken
Geschäfts-Zwei- und Drei-Räder
Fahrradanhänger
billigst zu verkaufen
Doppler J 2, 8

Kohlen Rehberger
P 4, 6.
Fernruf 215 15.
(49 659 K)

Für **Kakao Kaffee Tee**
Verwöhnte gehen zu
Hoppe
N 3, 11 Kunststr.
31099K

CONTINENTAL
8
die neue schreibende **Addier-Maschine**
für nur **RM. 360.-**
unverb. Vorführung
J. Bucher
Mannheim L 1, 2
Tel. 24221

Gelegenheit.
Küchen
neueste Modelle — solide Qualitäten, Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle u. Hocker,
Größe 160 **185.-**
Größe 140 **175.-**
Größe 120 **165.-**
Möbelhaus
A. Gonizianer
Mittelstr. 18, am Meßplatz.
Ehestandsdarlehen

1. Handharmonika-Klub Neckarau
Samstag, den 1. Februar 1936 abends 8.00 Uhr
Handharmonika-Konzert
unter Leitung des Dirigenten Herrn Max Nägeli
anschließend: **TANZ** im großen Saal des Vereinshauses Volkschor

Palmbräustübel
B 2, 10 am Nationaltheater
Heute Donnerstag und Samstag
Kappen-Abend
mit **großem Konzert**

Weinhaus
Breisacher Hof
Die gemütliche Weinstube
Rodter Rosengarten ¼ 35 ₰
Eichbaum-Edelbier in Flaschen
J 1, 9 Tel. 22218 E. Blamberger
38754K

TANZ-BAR
Clou
O 6, 2
Ia Weine - Mix-Getränke
Pfisterer Spezial-Bier

Sigrid
Wir zeigen den dankbaren Freunden die Geburt einer Tochter an

Dr. Adam Muth u. Frau Alise
geb. Schmidt

Mannheim-Käfertal, 29. Januar 1936
Klinik Prof. Holzbach

ERIKA- u. IDEAL-Schreibmaschinen
auf weitgehende Ratenzahlungen bei
W. Lampert, L 6, 12
Telefon 212 22/23.

3 Mk. pro Monat
Abzahlung auf je 100 ℳ Kaufsumme und für jedermann tragbare Anzahlung, ohne Preiserhöhung, frei jeder Bahnstation, Küchen, Schlaf-, Wohn-, Herrenzimmer, vollständ. Wohnungseinrichtungen, Couch, Sessel, Matratzen in Qualitätsarbeit. Firma M. Rippinger, offene Handelsgesellschaft, Trier. Schreiben Sie an: Generalvertreter Köhner, Mannheim, Postfach 2066, der Sie in unserem Auftrag besucht. — Ehestandsdarlehen. — (4758)

Alle Artikel zur Krankenpflege
Dr. med. Schütz & Polle
Mannheim, P 7, 1
37704K

Loden-Joppen
warm gefüttert
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Fernruf 23789

Zwangsversteigerungen

Freitag, den 31. Januar 1936, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel aller Art und verschiedenes.
Sommer, Obergerichtsvollzieher.

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

2 × 3-Zimmer-Wohnungen
preiswert sofort bzw. per 1. April 1936 zu vermieten. Zu erfragen: U 4, 7 bei Bäth, F 7, 20 Bodmer (7117 K)

Schöne
3 Zimmer - 1-Fam.-Häuser
mit einger. Bad, Mansarde usw., sofort od. später in d. Almen- sow. Waldhof-Siedlung preisw. zu verm. Gartenvorstadt-Genossensch. eGmbH. Mannheim, Tel. 500 36. — (6878)

Feudenheim!
5 schöne große 2-Zim.-Wohn.
(Neubau) m. Bad u. Garten per 1. April zu vermiet. Näheres (8645*) Hauptstraße 56.

2-Zim.-Wohn.
m. Baderaum, neu hergericht. Preis: 45.— RM. (8521* Schanzenstr. 8/14 2. Stock.

2 Zimmer mit Küche und Bad
part., in gut ruh. Hause (Neub., Lg.-Rötterst.) Miete 56 ℳ monatl., zu vm. Anz. 11—13, 15—17 Uhr. zu erfr. unt. 7061K im Verlag.

Schöne Partr.-Wohnung
3 Zimmer
Küche, Bad u. Zubehör, auf 1. März od. später zu vermieten. Näheres: Mh.-Seckenheim Hauptstraße 173 (7114 K)

Oststadt! Freie Lage!
4-Zimmer-Wohnungen
mit Ofenheizung. A. Mayer. (8659*) Fernsprech. 407 15.

Schwetzingen
Schöne, große
4-Zim.-Wohn.
mit Bad u. Dachgarten, evtl. mit 2 Mansarden, ganz nahe b. Bahn, auf 1. April zu verm. Clementine-Bassermannst. 11 (1222 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gr. möbl. Zimm. mit 1 od. 2 Betten sofort zu vermieten. Bad vorhanden, B 6, 14/15, 2 Tr. (8641*)

Freundl. möbliert.
Zimmer
an berufst. Fräulein sofort zu vermieten. Näh. Meßplatz. Laurentiusstr. 22, Ilding. — (8618*)

Möbliert. (8520*
Mans.-Zimmer
el. Licht, Bahnhofnähe, sof. zu vermieten. Bauer, Kl. Merzelstraße 5

Kl. gutmöbl. Zim. im Zentr. an sof. berufst. H. sof. zu vm. N 2, 2, 1 Tr. lks. (8517*)

Schön möbl. **Zimmer**
an sol. Herrn zu vermiet. Zu erfr. Laden, E 4, 7.

Freundl. möbl. **Zimmer**
sofort zu vermiet. Eichelsheimerstr. 38 4. Stock, rechts. (8515*)

Separ. möbl. **Zimmer**
gegenüb. Hallenbd. sofort zu vermiet. T 3, 13, 1 Treppe. (1531 B)

Kaiserring-Bahnhf. L 15, 12, 3. St. lk.
gutmöbl. Zim.
per sof. od. später zu vermieten, bei: Britsch. (7097K)

Möbl. Zimmer m. el. Licht, sep. Eingang, mit od. ob. Kaff., an anst. Frl. od. H. zu vermiet. Neckarau, Friedhofstr. 1, 4. St. lks. (8524*)

Leere Zimmer zu vermieten

Großes, helles
leeres Zimmer
evtl. als Büro zu vermiet. Adresse zu erfr. unt. 8644* i. Verlag dies. Blatt.

Leeres Zimmer sofort od. auf 1. 2. zu vm. Thorädterstraße 7, 4. Stock. (1529 B)

1 oder 2 elegant.
möbl. Zimmer
evt. Tel. zu verm. U 6, 8, 2. Stock. (2206 B)

Mietgesuche

Schöne 4-Zimmer-Wohng. m. Bad
in gut. Lage Mhms. von kl. Fam. auf 1. 4. zu mieten gesucht. Angeb. unt. 7110 K an den Verlag d. Bl.

1 Zimm., Küche
von Dauermieter sofort gesucht. Angeb. unt. 8508* an d. Verlag d. B.

1 bis 2 Zimm. und Küche
in Neckarau ... in Rheinau per 1. 4. gesucht. Angeb. unt. Nr. 8513* an den Verlag d. Bl.

Reichsbahnbediensteter, 3 Personen, sucht auf 1. April oder später:
2 schöne Zimmer und Küche
Bahnhofnähe. Angebote unt. 8698* an d. Verlag d. B.

Alleinstehende tücht. Frau
35 Jh., in all. Zweig. d. Haush. erfahr., sucht auf 1. März passend. Wirkungskreis. Geschäftshaush. bev. Zuschriften u. 7121 KS an d. Verl.

Offene Stellen

Staatl. geprüfte
Masseuse
gesucht. Angeb. unt. Nr. 8526* an den Verlag d. Bl.

Stellengesuche

Älteres
Alleinmädchen
mit gt. Kochkenntniss. u. gut. Zeugniss., sucht Stellg. auf 1. 3. od. 15. 3. 36. Angeb. unt. 8512* an d. Verl.

Motorräder

DKW 200 ccm
steuer- u. führerschfr., SM-Luxusmodell 1935, 8000 Klm. gefahr., in tadellos. Zustand, mit Knieschutzbl., Soziussitz, Beinschild (Neupreis: 675 ℳ) zu verkauf. bar 475 ℳ, bei Ratenzahl. 495 ℳ (240 ℳ Anz. u. 8 Raten zu 32 ℳ). Adresse (Privatmann) unt. Nr. 7137 K am Schalter des „Hakenkreuzbanner" zu erfragt.

Zu verkaufen

Elegante fast neue
Damen-Hosen-Maske
Gr. 44, bill. zu verkauf. Anzus. v. 10—12 Uhr. Wo, sagt der Verlag d. Blatt. unt. 8625*.

Fast neuer weißer
Kind. Kastenw.
zu verkaufen. Lindenhofstr. 25, 3. St. lks. (8647*

Radio
Volksempfäng. für Batt., kompl. für 35.— ℳ zu verk. H 7, 15, Traub. (8516*)

Eine sehr billige
Wohnung
1 Schlafzim.
eichenfarbig,
1 Frisierkommd.
2 Nachttische mit Glas
2 Betten RM.: **155.-**
1 Küche
1 Büfett m. Aufsatz
1 Tisch,
2 Stühle **78.-**
1 Hocker
Gesamtpreis: **233.-**
H. Baumann
Möbellager
U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz.
Ehestandsd. u. Kinderreichend.
(39 988 B)

Vervielfältig.-apparat billig zu verkauf. bei: E. Böttle, G 4, 19/20, 4. Stck. (1957 B)

Modernes
Schlagzeug
fast neu, billig **zu verkaufen.** Näher. Riedfeldstr. Nr. 19, 4. St. r. (7119 K)

Kaufgesuche

Gebr. Wellen-Strick-Maschine zu kauf. ges. Retter, G 3, 13 3. Stock. (8643*)

Heizkörper
gebr., zu kauf. gesucht. Angeb. unt. 7125 K an d. Verlag dies. Blattes.

Teppiche
preiswert von
H. Regelin
O 7, 25 Kunststr.

30309K

PHOTO KINO **HERZ**
Kunststrasse N 4, 13/14

Ohne Werbung kein Erfolg!

Tüchtige
Schneiderin
a. gelübte Flickerin empfiehlt sich in u. außer dem Hause pro Tag 2.50 RM. Karte genügt. — Adresse zu erfrag. unt. Nr. 7118 K i. Verlag dies. Blatt.

Automarkt

Geld gewonnen
wenn Zeit gewonnen. Ihnen fehlt ein Zubehörteil an Ihrem Auto oder Motorrad.
Mit einem Griff
legen wir Ihnen fast jedes erdenkliche Zubehörteil vor. Stellen Sie uns auf die Probe
Führendes Spezialhaus für Auto-Zubehör
31068K
Haefele
N 7, 2
(am Universum)

Immobilien

Im Saargebiet
einer großen Industriestadt ist ein gutgehendes (8636*)
Tonfilm-Theater
mit Café und Weinstube
guter Rendite, Anzahlg. 20 000 ℳ, beziehb., sofort günst. zu verk. bd. E. Bertram, Immobil. Kusel Ringstraße Nr. 30. —

Wenn Sie es eilig haben und sich den Weg zum „Hakenkreuzbanner" sparen wollen, dann bitte rufen Sie einfach

35421

an. Sie werden alsdann sofort verbunden mit der Stelle unseres Betriebes, die beauftragt ist eilige Kleinanzeigen durchs Telephon entgegenzunehmen. — Bitte, machen Sie von dieser zu Ihrer Erleichterung geschaffenen Einrichtung recht oft Gebrauch. —

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: Helmut Wüst. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik u. Handel: Wilh. Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz; sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mhm. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage Dezember 1935:

Ausg. A Mannheim und Ausg. B Mannheim	34 977
Ausg. A Schwetzingen und Ausg. B Schwetzingen	4 353
Ausg. A Weinheim und Ausg. B Weinheim	3 167

Gesamt-DA. Dezember 1935: 42 497